

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Schusswaffen

Die Sonderbare: Automatic Pistol Radium (6,35 mm)

Ausbildung & Taktik

Infanterieporträt (4): Finnische Infanterie

Unkonventionelle Schießposition: Supine

Beschussversuch Kaliber 12/70

Zubehör

Innovation schlägt Arroganz: Holosun Absehen ACSS

Oberland goes Titan: Der OA-KDA II Titan 3D

Lansky: Der Pate der Klinge

Das Kalenderblatt

Das Kalenderblatt: Finnische Infanteriegewehre

+3000m
MAX. REICHWEITE

PREMIUM OPTIK
20% HELLERES BILD

BALLISTIK
VIA BLUETOOTH

NEU: MAPPING
IN DER MOBILE APP

Ausführlicher Test in
Ausgabe 41 von „Die Waffenkultur“



ULTIMATE BALLISTIC RANGEFINDER

TERRAPIN X

www.terrapi-x.com / www.i-e-a.de



*„Wer sich nicht rührt,
spürt seine Fesseln nicht.“*



Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)

Seite 3 - Hausmitteilung

6 Infanterieporträt (4): Finnische Infanterie

12 Die Sonderbare: Automatic Pistol Radium (6,35 mm)

16 All Natural & Handmade: Beschussversuch Kaliber 12/70

20 Unkonventionelle Schießposition: Supine

24 LEM: Update für das Muster HK USP

28 Innovation schlägt Arroganz: Holosun Absehen ACSS

34 Oberland goes Titan: Der OA-KDA II Titan 3D

36 UfPro: Delta ComPac Winter Jacket

38 Alltagshelden: Umhängetaschen von Helikon

44 Lansky: Der Pate der Klinge

46 Schießbrille: Stingerhawk Deluxe

48 Das Kalenderblatt: Finnische Infanteriegewehre

52 Buchempfehlung: The Green Meanie: L96A1

53 Vorschau & Impressum



TT MODULAR GUNNERS PACK

Der leichte, flexibel bestückbare Einsatzrucksack aus **T-Square Rip FD** lässt in Sachen Modularität keine Wünsche offen und bietet individuelle Optionen für deinen Einsatz.

FLEXIBLE
MAGAZIN-
BEFESTIGUNG

FLEXIBEL
BESTÜCKBARE
FRONT

INSGESAMT
14 LITER
VOLUMEN



Ein Jäger mit der legendären Suomi-Maschinenpistole im Angriff durch einen Schützengraben. Man beachte das mehrreihige Stangenmagazin, sowie ein Trommelmagazin und ein traditionelles Puukko-Messer am Gürtel (Bild: Szene aus „The Unknown Soldier“)

Von Christian Väth

Jääkäri: Krisenvorsorge auf Finnisch

Thema dieses Infanterieporträts sind die leichten Infanterieverbände der finnischen Streitkräfte. Die Angehörigen dieser Kräfte nennt man Jääkäri (Jäger). Waffenkultur hat diese Einheiten näher betrachtet

Vor seiner Eigenständigkeit war Finnland viele Jahre eine teilautonome Region des russischen Zarenreichs. Auf die Unabhängigkeitserklärung 1917 folgten Jahre der politischen Unruhen, des Bürgerkriegs und schließlich der vielbeachtete Krieg gegen die einfallende Sowjetunion. In den Nachkriegsjahrzehnten wurde Finnland auf der internationalen Bühne als stark vom ehemaligen Feind abhängiger Kleinstaat angesehen. Dabei ist das Land im hohen Norden gesamtgesellschaftlich damals wie heute gut auf eine bewaffnete Konfrontation eingestellt. Finnland ist zwar seit 1995 Mitglied der EU, in militärischer Hinsicht allerdings noch blockfrei und erhebt den Anspruch, ohne fremde Hilfe im Konflikt gegen die russische Föderation bestehen zu können.

Gründungsgeschichte

Die Herkunft der finnischen Jägertruppe ist eng mit der deutschen Geschichte ver-



Finnische Jäger verlegten über Jahrzehnte im Sommer mit dem Fahrrad und im Winter per Ski (Bild: SA-Kuva)



Reservisten mit AK-74M bei einer Schießausbildung des nationalen Verteidigungsvereins MPK (Foto: Maanpuolustuskoulutusyhdistys)

woben. Während des Ersten Weltkrieges reisten finnische Freiwillige in das Deutsche Reich und wurden dort von deutschen Ausbildern zu Jägern ausgebildet. Das so gebildete Königlich-Preußische Jäger-Bataillon Nr. 27 wurde in den letzten beiden Kriegsjahren an der deutschen Ostfront eingesetzt. Als das Großherzogtum Finnland während der Revolution im Zarenreich seine Unabhängigkeit erklärte, kämpfte dieser Verband im finnischen Bürgerkrieg zusammen mit deutschen Freikorpsseinheiten. Nach Ende der Kämpfe bildete dieses Personal die prägende Keimzelle der neuen finnischen Streitkräfte. Die Starthilfe im deutschen Ausbildungslager Lockstedt nimmt für die finnische Jägertruppe bis heute eine bedeutende Rolle in der eigenen Traditionslinie ein.

Mehrheit der finnischen Bevölkerung befürwortet die Aufrechterhaltung einer Dienstpflicht

Kriegserfahrungen

Als im November 1939 die Sowjetunion mit der Invasion des finnischen Territoriums begann, rechnete man auf der ganzen Welt mit einem schnellen Sieg der Roten Armee. In den folgenden drei Monaten erlitt

die militärische Supermacht jedoch heftige Verluste durch gut ausgebildete und ausgerüstete finnische Jäger (siehe Kalenderblatt Ausgabe 40). Die hochintensiven Gefechte dieses Winterkrieges sowie des Fortsetzungskrieges (ab 1941 an der Seite des Deutschen Reiches) bestimmen bis heute die Identität und Ausbildung der finnischen Soldaten. Im Jahr 2017 thematisierte die bis dahin teuerste finnische Filmproduktion aller Zeiten die Kriegserfahrungen der Jäger des Landes. „The Unknown Soldier“ zeigt dabei abseits von Hollywood taktisch weitgehend korrekte Bilder in der von Wäldern und Seen dominierten Landschaft. Dieses Gelände erfordert auch heute unverändert den Einsatz abgessener Kräfte in größerer Zahl. Fahrzeuge jeder Art können hier nur begrenzt zum Einsatz kommen. Da extreme Kälte in den Wintermonaten die Regel ist, sind so besondere Herausforderungen an Personal und Material gestellt. Die vor- und außermilitärische Ausbildung ist deshalb bis heute in Finnland von hoher Relevanz: Jede Fähigkeit die vor der Rekrutierung bereits beherrscht wird, muss nicht ausgebildet werden. So wird wertvolle Ausbildungszeit gespart und die Bevölkerung in wichtigen Kompetenzen geprägt.

Die finnische Wehrpflicht & Reserve

Der aktive Teil der finnischen Streitkräfte ist mit etwa 22.000 Männern und Frauen

(alle Teilstreitkräfte) vergleichsweise klein. Die Kernaufgabe der Truppe ist die Ausbildung von Wehrpflichtigen gemäß der sogenannten Truppenproduktionsdoktrin. Der Kader bildet in jedem Jahr zwei Rekrutenjahrgänge für jeweils sechs Monate aus. Alle diese Wehrpflichtigen werden dabei auf eine bestimmte Funktion in einer fiktiven Einheit instruiert. Im Falle einer Mobilisierung werden diese Einheiten aktiviert und mit dem eingelagerten Material ausgestattet. Wer für was ausgebildet wird, entscheidet dabei alleine die finnische Armee. Anhand der gezeigten Leistungen wird der Rekrut beispielsweise als Infanterist oder Kraftfahrer eingeteilt. Werden bestimmte Kriterien erfüllt, erhält der Rekrut eine Führerausbildung. Je nach Verwendungsbereich verlängert sich die Wehrpflicht dann von den regulären sechs Monaten auf maximal zwölf Monate. Nach der Rückkehr in das Zivilleben ist jeder finnische Mann bis zum 50. Lebensjahr in der Reserve gelistet, militärische Führer verbleiben bis zum 60. Geburtstag. 80 Prozent der finnischen Männer im Einzugsalter zwischen 18 und 28 Jahren leistet Wehrdienst. Jährlich werden so etwa 27.000 Rekruten ausgebildet; bei einer Gesamtbevölkerung von 5,5 Millionen. Die Reserve des kleinen Landes umfasst nach diesem System fast ein Fünftel der Bevölkerung. Die finnischen Streitkräfte halten dabei für die Hälfte der Reserve,



Das finnische Prinzip der „totalen Verteidigung“ sieht im Kriegsfall eine enge Kooperation zwischen allen bewaffneten und unbewaffneten Behörden und den Bürgern vor, die regelmäßig auf regionaler Ebene geübt wird (Foto: Maavoimat)

500.000 Mann, persönliche Ausrüstung und Handwaffen vorrätig. Um dies kosteneffizient möglich zu machen, wurden Anfang der 1990er-Jahre hunderttausende AK-Gewehre aus Beständen der ehemaligen DDR, China und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu günstigen Preisen eingekauft und eingelagert. Der Staat beschafft für die vor- und außermilitärische Ausbildung außerdem laufend neue Waffen, derzeit AK-74M aus Südkorea.

Ziel ist der Sieg der kleinen Kampfgemeinschaft im Feuerkampf bei Nacht gegen einen überlegenen Gegner

Struktur der Infanteriekräfte

Neben zwei Bataillonen der gepanzerten Kampftruppe und verschiedenen Unterstützungskräften, besteht das finnische (Reserve-)Heer hauptsächlich aus leichten Infanterieverbänden. Die Einheiten werden durch die Jägerbrigaden „Karelia“ (im Süden), „Kainuu“ (Mitte) und „Lapland“ (im Norden) ausgebildet. Neben diesen Brigaden ist noch das Gardejägerregiment auf der Insel Santahamina bei Helsinki stationiert. Die Gardejäger sind auf den Orts- und Häuserkampf spezialisiert und für die

Verteidigung der Hauptstadt vorgesehen. Neben den Spezialkräften existiert außerdem noch eine Fallschirmjägerkompanie im Jägerregiment „Utti“. In Finnland bildet auch die Grenzschutztruppe militärisch organisierte und bewaffnete Kräfte aus: Jeder Distrikt der Ostgrenze verfügt über mehrere Spezialjägerkompanien mit sehr gutem Ausbildungsstand in Reserve. Mobilisierungsübungen zeigen, dass diese Grenzjäger ihre Stärke innerhalb von drei Tagen vervierfachen können. Sie stehen in Konkurrenz zu den Jägern des Heeres und erhalten eine weiterführende Ausbildung in asymmetrischer Kriegsführung hinter feindlichen Linien. Ihr taktischer und historischer Ursprung liegt in der Tradition der legendären „Sissi“-Bataillone des Fortsetzungskrieges. Die Marine bildet zusätzlich Küstenjäger in der Nyland Brigade aus. Abgesehen von den zusätzlichen amphibischen Inhalten ist der Ausbildungsstand vergleichbar oder sogar noch etwas besser. In Finnland sind bestimmte Heeresverbände bereits im Frieden als operative Kräfte für den Kriegsfall vorgesehen. Das bedeutet diese Einheiten werden für den Gegenangriff im Falle einer Invasion eingesetzt. Dazu werden alle bestehenden Truppenkörper innerhalb eines Tages durch die schnell verfügbaren, jungen Reservisten auf volle Stärke gebracht und direkt einge-

setzt. Immerhin vier Jägerbrigaden sollen so unmittelbar für die Operationsführung zur Verfügung stehen. Währenddessen sollen die Territorialkräfte ebenso schnell mobilisiert werden und das gesamte Staatsgebiet gegen Angriffe verteidigen. Hierzu sind in der ersten Aufstellungswelle sechs Jägerbrigaden, 14 unabhängige Jägerbataillone und 28 selbstständige, lokale Jägerkompanien vorgesehen. Weitere Kräfte aus den anderen Truppengattungen, Teilstreitkräften und des Grenzschutzes kommen hinzu.

Bewaffnung

Das Sturmgewehr der finnischen Infanterie wird im Kalenderblatt dieser Ausgabe eingehend beschrieben. Offiziere und verschiedene Funktionsträger außerhalb der Infanterie führen zwar Pistolen (Glock 17, P99, P226, FN HP), eine flächendeckende Bewaffnung mit einer Zweitwaffe wird jedoch bewusst abgelehnt. Zum einen fehlt das Budget und zum anderen soll die für die Schießausbildung vorgesehene Ausbildungszeit sich nicht auf zu vielen Waffensystemen verzetteln. Der Schwerpunkt liegt hier klar auf dem Sturmgewehr. Neben der Standardwaffe RK 62 beziehungsweise RK 95 sind zu Ausbildungszwecken auch größere Stückzahlen der eingelagerten Gewehrtypen in der Nutzung: RK 54 (Sow-



Das zur Verteidigung der Hauptstadt Helsinki vorgesehene Gardejägerregiment übt jährlich realitätsnah auf den Straßen der Stadt (Foto: Maavoimat)



GUN BARRELS AND MORE

Neu bei Lothar Walther!
AR-15 GP IPSC 16,75"

AR-15

LOTHAR WALTHER

- Rifle length Gassystem für ruhiges Schussverhalten
- Laufgewicht 0.9kg
- Nitriert für erhöhte Verschleißfestigkeit
- Kaliber .223Rem mit 8" Drall



Sofort lieferbar!

www.lothar-walther.de



jetische AK-47), RK 56 (Chinesische Typ 56) und RK 72 (AKM aus der DDR). Alle diese Waffen sind auch in Varianten mit Klappschaft (Kennzeichnungszusatz „TP“) vorhanden und sollen im Kriegsfall der Bewaffnung der Reserve dienen. Die Masse dieser Gewehre befindet sich daher in der Langzeitlagerung. Eine unbekannte Zahl (vermutlich wenige Hundert) an Flinten des Typs Remington 870 finden sich auch in der aktiven Nutzung. Seit Jahrzehnten werden durch Valmet extrem modifizierte Mosin-Nagant als Scharfschützengewehre 7.62 TKIV 85 im seltenen Kaliber 7,62x53 R genutzt. Es soll Waffen mit Originalbauteilen aus den 1890er-Jahren geben. Eine größere Anzahl an 7.62 TKIV Dragunov befinden sich als Zielfernrohrgewehre sowohl in Nutzung als auch in der Lagerung für die Reserve. Im Bestand finden sich auch 490 Stück 8.6 TKIV 2000 (Sako TRG-42) im Kaliber .338 Lapua Magnum in Kombination mit einem Zeiss Diavari (drei bis zwölffache Vergrößerung, 56 Millimeter Objektiv und 30 Millimeter Mittelrohr). Diese Optik nutzt das bei Einführung zur Jahrtausendwende geforderte „FinnDot“-Absehen im Mil-Standard mit separater Skala zur Entfernungsschätzung. Das Standard-Maschinengewehr ist nach wie vor das bewährte 7.62 KK PKM im Kaliber 7,62 x 54 Millimeter R.

Jede Fähigkeit die vor der Rekrutierung bereits beherrscht wird, muss nicht ausgebildet werden

Die finnische Infanteriegruppe

Eine Jägergruppe besteht in Finnland aus neun Männern. Solange der Auftrag keine andere Gliederung erfordert, teilt sich diese Gruppe in drei Trupps. Im Führungstrupp befindet sich der Gruppenführer, ein Zielfernrohrschütze und ein Sturmpionier. Der Sturmtrupp setzt sich aus dem stellvertretenden Gruppenführer, einem

Gewehrschützen und einem Maschinengewehrschützen zusammen. Im dritten Trupp führt ein Truppführer einen weiteren Maschinengewehrschützen und einen Sanitäter. In dieser Grundgliederung sind nur zwei Waffensysteme auf Gruppenebene vorhanden: Zwei Maschinengewehre PKM und sieben Sturmgewehre. Je eins der Gewehre ist mit einem Leuchtpunktvisier (Gruppenführer) und einer ACOG-Optik von Trijicon (Zielfernrohrschütze) ausgestattet, der Rest kämpft mit offener Visierung. Diese Struktur ist nach dem Grundsatz Feuer und Bewegung ausgerichtet: Da zwei Trupps mit Maschinengewehren ausgestattet sind, können beide auch jederzeit über einen großen Entfernungsbereich die Bewegung eines anderen Trupps überwachen. So entstehen für den Gruppenführer vielfältige Möglichkeiten. Weiterhin kann er dem Zielfernrohrschützen unmittelbar priorisierte Ziele zuweisen. Müssen Zugänge geschaffen oder Sperren überwunden werden, ist der Aufwand in der Befehlsgebung gering: Der Führungstrupp mit seinem Sturmpionier sprengt, der Sturmtrupp stürmt in die Lücke und der dritte Trupp überwacht das Vorgehen beider Trupps. Kommt es zu Verwundungen, steht der Sanitäter im Deckungstrupp bereit. Im infanteristischen Alltag vereinfacht die Einteilung in drei Trupps zu drei Mann den Schichtbetrieb und unterstützt so die Durchhaltefähigkeit.

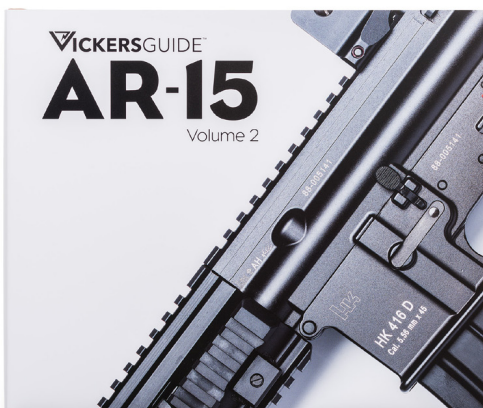
Ausbildung

Da die Ausbildung von Wehrpflichtigen der Schwerpunkt des finnischen Heeres ist, wird diesem Bereich auch die größte Aufmerksamkeit zuteil. Die Folge ist eine qualitativ sehr hochwertige Schieß- und Gefechtsausbildung mit maximalem Praxisbezug. Formale und administrative Inhalte wurden zugunsten der Ausbildungszeit auf das absolut notwendige Minimum reduziert. Das erklärte Ausbildungsziel für alle Jäger ist der Sieg der kleinen Kampfgemeinschaft im Feuerkampf bei Nacht gegen einen überlegenen Gegner. Alle angehenden Rekruten

erhalten im Alter von 17 Jahren über die Schule ein Handbuch für finnische Soldaten, dass mittlerweile auch in englischer Sprache kostenfrei zugänglich ist (https://puolustusvoimat.fi/documents/1948673/2267766/SK2017_ENG_lr/07c5b6d8-041b-4370-aa60-3e7bbad19399/SK2017_ENG_lr.pdf) Anhand dieser Lektüre und der vormilitärischen Ausbildung sollen bereits Vorkenntnisse geschaffen werden. Allgemeine Vorschriften sind für jeden über den Internetauftritt des finnischen Heeres zur Vor- und Nachbereitung des Militärdienstes verfügbar. Auf die ersten sechs Wochen Basisausbildung, folgen sechs Wochen Grundausbildung zum Jäger. Danach erfolgt die Aufteilung in Mannschaften, Unteroffizier- und Offiziersanwärter in der Einheit. Nach einigen Wochen Führerausbildung treffen dann wieder alle Angehörigen der fiktiven Einheit zusammen, erhalten weiterführende Gefechtsausbildung bis zu einer anspruchsvollen Abschlussübung. Danach ist der Wehrdienst der Mannschaften beendet, während das angehende Führungspersonal weitere Lehrgänge besucht und in der Ausbildung des nächsten Rekrutenjahrganges eingesetzt wird.

Fazit

Die große Mehrheit der finnischen Bevölkerung befürwortet die Aufrechterhaltung einer Dienstpflicht. Die gesamtgesellschaftlichen Vorteile des Wehrdienstes wirken sich direkt auf das Gesundheitswesen, die Wirtschaft und den sozialen Zusammenhalt positiv aus. Das finnische Bildungssystem genießt einen exzellenten Ruf. Die angeblich „verlorene Zeit“ eines Militärdienstes, wie manch ein Politiker hierzulande argumentiert, stellt sich als sehr gewinnbringende Zeit für alle heraus. Auf dieser Grundlage ist es vor allem der Wille der finnischen Streitkräfte, bestmöglich auf den nächsten Krieg vorbereitet zu sein, der diese Armee von anderen Organisationen absetzt. Hier konnte das richtige Mindset über Generationen weitergegeben werden.



Vickers Guide AR-15 Vol. 2

Restexemplare unter
info@waffenkultur.com
erhältlich !

FLINTENKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

Kurs: Flinte 1 (1 Tag)
Ort: Schweinfurt
Datum: Samstag, 5. Februar 2022
Investition: 290 Euro

Kurs: Flinte 1 (1 Tag)
Ort: Bocholt
Datum: Samstag, 19. März 2022
Investition: 290 Euro

Kurs: Flinte Homedefense (2 Tage)
Ort: Tschechien
Datum: 27. und 28. Mai 2022
Investition: 580 Euro
Teilnahmevoraussetzung: Pistole 1 und Flinte 1

Kurs: Flinte Homedefense (2 Tage)
Ort: Tschechien
Datum: 15. und 16. Juli 2022
Investition: 580 Euro
Teilnahmevoraussetzung: Pistole 1 und Flinte 1

Kurs: Flinte Homedefense (2 Tage)
Ort: Tschechien
Datum: 23. und 24. September 2022
Investition: 580 Euro
Teilnahmevoraussetzung: Pistole 1 und Flinte 1

Kurs: Flinte (1 Tag)
Zusatztermine in Planung für
Bad Soden (Taunus) KW24 und
Schweinfurt Spätsommer 2022

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Die Sonderbare

Von Henning Hoffmann

Über die kleine Taschenpistole Radium 6,35 ist kaum Primärliteratur vorhanden. Der Hersteller Gabilondo Y Urresti jedoch brachte es zwischen den beiden Weltkriegen mit preisgünstigen Kopien der Colt M1911 unter dem Markennamen Llama zu wirtschaftlichem Erfolg

Die Geschichte der Automatic Pistol Radium beginnt am Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts im spanischen Baskenland. Die Firma Gabilondo Y Urresti wurde 1904 in Eibar gegründet, trat aber erst gegen 1907 als Waffenhersteller offiziell in Erscheinung. Die frühe Produktpalette erstreckte sich auf Kopien bekannter Handfeuerwaffen meist ohne Zustimmung oder Lizenzvereinbarung mit den Patentinhabern. Gabilondo Y Urresti fertigte unter anderem Kopien des russischen Nagant Revolvers, des Colt New Service Revolvers sowie der FN Browning Modell 1903.

Radium und Ruby

Die erste Eigenentwicklung soll die Pistole Radium gewesen sein. Der Produktionszeitraum beläuft sich auf lediglich fünf Jahre zwischen 1910 und 1915. Die Radium Pistole gilt heute als der direkte Vorgänger der wesentlich bekannteren Pistole Ruby aus dem Jahr 1914. Einer Ruby Pistole wäre nach heutigen und vermutlich auch nach damaligen Standards kaum Erfolg beschieden gewesen, hätte sich historisch nicht die



Die Automatic Pistol Radium besitzt nur eine Daumensicherung



zwanghafte Notwendigkeit ergeben, eine ganze Armee mit Faustfeuerwaffen auszurüsten zu müssen. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs erhielt Gabilondo Y Urresti in Eibar einen Vertrag der Französischen Armee, das gesamte französische Heer mit der Pistole auszustatten. Bei der Ruby handelte es sich um eine recht einfache Kopie der FN Browning Modell 1903. Produktionsstandards und Qualitätsmanagement bei Gabilondo Y Urresti sowie all seinen Vertragsherstellern waren so schlecht, dass selbst Magazine aus unterschiedlichen Produktions-Losen nicht für alle Ruby-Pistolen kompatibel gewesen sein sollen. Die Gesamtausbringungsmenge an Ruby-Pistolen wird auf weit über 700.000 Stück geschätzt.

Taschenpistole Radium wurde nur fünf Jahre produziert

Automatic Pistol Radium

Die kleine Radium besitzt, wie die meisten anderen Pistolen ihrer Epoche, einen unverriegelten Masseverschluss. Sie verfügt über lediglich eine Sicherung auf der linken Waffenseite, welche mit dem Daumen der Schuss hand bedient wird. Der Sicherungshebel dient gleichzeitig als Schlittenfanghebel.

Durch ein Merkmal erhält die Radium jedoch ihren Alleinstellungscharakter. Sie besitzt kein austauschbares Magazin. Zum Laden der Pistole wird die linke Griffschale entriegelt und nach unten geschoben. In den frei gewordenen Laderaum werden die Patronen einzeln geladen. Diese Erfindung geht auf die beiden Konstrukteure Guillermo Echeverria und Valentin Vallejo zurück. Von der Automatic Pistol Radium wurden nur geringe Stückzahlen gefertigt. Die überwiegende Mehrzahl im Kaliber 6,35 mm Browning (.25 ACP). Noch seltener ist die Pistole im Kaliber 7,65 mm Browning (.32 ACP) zu finden.

Das Produktionsende für die Radium Pistole kam schnell. Im Jahr 1915 wurden sämtliche Produktionskapazitäten zur Fertigung des Militärauftrags der Ruby Pistole benötigt. Die Idee der verschiebbaren Griffschale wurde im Waffenbau nie wieder aufgegriffen.

Kaliber 6,35 mm Browning

Die von John Moses Browning entwickelte 6,35 Millimeter gilt als eine der am weitesten verbreiteten Pistolenpatronen. Die Entwicklung begann Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts beim belgischen Waffenhersteller FN. Auch die Firma Colt fertigte die Patrone unter der Bezeichnung .25 ACP. Die Nominalmaße betragen 6,35 x 15,5 HR. Das Geschossgewicht beträgt 3,25 Gramm und erreicht eine Mündungsgeschwindigkeit



Der unverriegelte Masseverschluss ist typisch für die Epoche und für Pistolen im Kaliber 6,35



In den Laderaum passen sechs Patronen



Ladestandskontrolle bei einer Radium: Die Griffschale wird nach unten geschoben



von etwa 230 Meter pro Sekunde. Die Mündungsenergie liegt bei lediglich 86 Joule. Die kleine und leistungsschwache Patrone wurde in der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts hauptsächlich aus Taschenpistolen verschossen. Aufgrund des Halbbrand ist ein Verschuss aus Revolvern ebenfalls möglich. Versuche, auch Kleinmaschinenpistolen im Kaliber 6,35 mm Browning zu bauen, scheiterten an der geringen ballistischen Leistung.

Entwicklung in den 1930er Jahren

Ruby Plus Ultra

Ein Intermezzo war das Pistolenmodell Ruby Plus Ultra, welches Ende der 1920er bis Beginn der 1930er Jahre gefertigt wurde. Der Name entlehnt sich der Devise des Spanischen Wappens plus ultra. Bei der Ruby Plus Ultra wurden Lauf und Griffstück verlängert. Die Magazinkapazität erhöhte sich auf 22 Patronen im Kaliber 7,65 mm Browning. Das Magazin war zweireihig. Die Ruby Plus Ultra war damit eine der ersten Selbstladepistolen überhaupt mit einem Doppelseitigen Magazin.

Llama

Es schien, als ob Pistolenkonstrukteur Gabilondo den Makel der massenhaften und mit starken Qualitätsschwankungen gefertigten Ruby Pistolen hinter sich lassen wollte. Im Jahr 1932 gründete er die Llama-Gabilondo y Cia SA ebenfalls im baskischen Eibar. Auch als Llama Firearms bekannt, sollte der Firma mit der Herstellung von Kopien des Modells Colt 1911 beachtlicher wirtschaftlicher Erfolg zufallen. Bis Mitte der 1950er Jahre wurden die Modellvarianten Llama I bis Llama VII produziert. Unter anderem auch in Kalibern, die für die Pistole Colt M1911 oder M1911A1 untypisch waren, wie bspw. 7,65 mm Browning, 7,63 mm Mauser, 9mm Largo oder 9mm Kurz. Die meisten Llama Pistolen erhielten keine Griffstückensicherung und waren kaliberabhängig auch als unverriegelte Masseverschlüsse ausgelegt.

Technische Daten

Modell: Automatic Pistol Radium
 Hersteller: Gabilondo Y Urresti, Eibar, Spanien
 Produktionszeitraum: 1910 bis 1915
 Waffenart: unverriegelter Masseverschluss
 Kaliber: 6,35 mm Browning (.25 ACP)
 L x B x H: 115 x 23 x 82 Millimeter
 Lauflänge: 58 Millimeter
 Gewicht: 370 Gramm
 Magazinkapazität: 6 Patronen



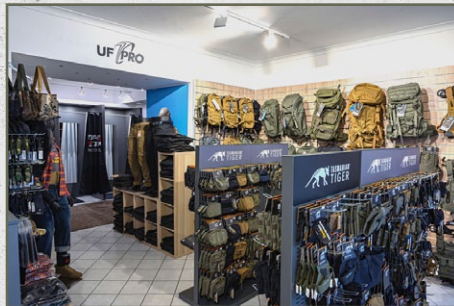
Pistole Ruby im Kaliber 7,65 mm Browning, Magazinkapazität neun Patronen (Foto: Klaus Heller)



Pistole Llama im Kaliber .22L&R (Foto: Klaus Heller)



Pistole Llama im Kaliber 7,65 mm Browning (Foto: Klaus Heller)



UF PRO / TASMANIAN TIGER
HELIKON-TEX / GHOSTHOOD
PENTAGON TACTICAL / LOWA
ELBE TEAM / BLACK LION GEAR
NEXTORCH / ALTAMA / BLÅ BAND
WOOLPOWER / MECHANIX WEAR
BRUNNIROK / MD-TEXTIL / HAIX
WILDO / SNUGPAK / NEXTOOL
TATONKA / ACLIMA / PETZL
REVISION MILITARY EYEWARE

Ob für den Dienst Einsatz, Outdoor oder Freizeit,
Triple Action bietet in allen Bereichen TOP
Märken und exelente Beratung.

Unser kompetentes Team mit behördlicher und militä-
rischer Ausbildung steht Euch gerne per EMAIL, telefo-
nisch oder in unserem Store in Düsseldorf für Beratung
und Verkauf zur Verfügung.

Kostenloser Versand ab 99 Euro Bestellwert!

Öffnungszeiten im Store Düsseldorf:

Mo. - Di.: 10:00 - 16:00 Uhr

Do. - Sa.: 10:00 - 16:00 Uhr

TRIPLE ACTION STORE

Pionierstraße 18

40215 Düsseldorf

+49 211 56666 493

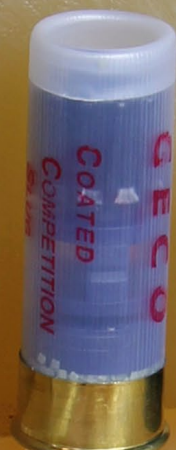
info@tripleaction.de

www.tripleaction.de

Von Henning Hoffmann

All Natural & Handmade

Welchen Eindruck hinterlässt ein Flintenlaufgeschoss oder eine Ladung grobes Postenschrot im Kaliber 12 in einem Block ballistischer Seife? Wie baut man einen Beschussversuch auf und wie wertet man ihn aus? Akademie 0/500® hatte beim letzten Flinten Homedefense eine Versuchsreihe vorbereitet



Nach dem Beschussversuch lässt sich die ballistische Seife des Beschussblocks in handliche Stücke zerteilen und zur Körperpflege nutzen. Von oben: SK Schönebeck Hartgummi, GECO Coated Slug (26 Gramm) und GECO Coated Buck Shot (27 Gramm)



Beschussversuche haben immer einen besonders hohen Unterhaltungswert. Weiß man doch vorher nie so recht, wie es ausgeht. Wie verhält sich ein Flintenlaufgeschoss im Kaliber 12/67 mit 26 Gramm Geschossgewicht in einem dieser Blöcke aus ballistischer Seife? Von „Geht durch“, über „Taumelt und tritt seitlich aus“, bis „Block zerplatzt“, sind im Vorfeld alle Antworten gegeben wurden. Das wirkliche Ergebnis hat keiner der Anwesenden richtig vermutet.

Aufbau

Ziel ist es, den Beschussblock frontal zu treffen, um dem Projektil zumindest die theoretische Möglichkeit zu geben, den Block horizontal zu durchdringen. Der 14 Kilogramm schwere Beschussblock mit den Maßen 25 x 25 x 20 Zentimeter sollte deswegen auf Mündungshöhe positioniert werden. Eine mittig angebrachte Markierung dient als Haltepunkt für den Schützen. Beim Beschuss mit leistungsstarken Gewehrkalibern empfiehlt es sich, den Beschussblock zusätzlich durch Schraubzwingen am Untergrund zu fixieren, um eine mögliche Eigenbewegung weitgehend auszuschließen.

Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, das Projektil beim Wiederaustritt aus dem Block aufzufangen sowie Eintritts- als auch Austrittsgeschwindigkeit zu messen. Aus diesen Werten können Eintritts- als auch Austrittsenergie berechnet werden, woraus sich die Energieabgabe im Ziel ergibt.

Der Abstand zum Block entsprach in diesem Versuch der typischen Schussdistanz einer Flinte im Bereich Home Defense. Das Flintenlaufgeschoss wurde aus fünf Meter abgefeuert, die Ladung Postenschrot wurde aus sieben Meter abgefeuert.

Durchführung

Waffe:

Mossberg 590A1, Lauflänge 47 Zentimeter (18,5“)

Munition:

Versuch 1:

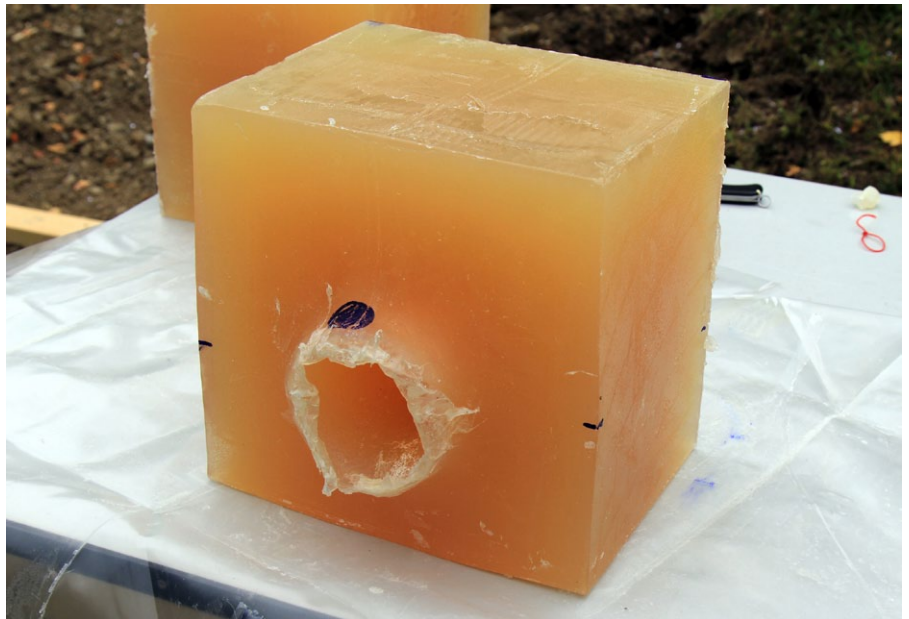
GECO Coated Competition Slug, Kaliber 12/67, 26 Gramm, Anfangsgeschwindigkeit etwa 400 Meter pro Sekunde, Schussentfernung: 5 Meter

Versuch 2:

GECO Coated Competition Buck Shot, Kaliber 12/65, 27 Gramm, neun Kugeln mit acht Millimeter Durchmesser, Schussentfernung: 7 Meter

Versuch 3:

Gummigeschoss Patrone, Kaliber 12/70, 5 Gramm, Schussentfernung: 7 Meter



Aus fünf Meter Entfernung hinterlässt der 26-Gramm-Slug ein faustgroßes Loch



Faustgroß und 15 Zentimeter tief mit einhundert Prozent Energieabgabe im Ziel



Zum Zerlegen nutzt man am besten eine dünne Schnur. Die Kaverne sollte exakt halbiert werden



Auswertung

Eine Form der Auswertung kann sein, den Beschussblock zu zerteilen. Dabei ist erstrebenswert, die entstandene Kaverne möglichst exakt horizontal zu halbieren. Dazu wird der Block auf Höhe des Einschusslochs sowie, wenn vorhanden, auf Höhe des Austritts farblich markiert. Ist kein Austritt vorhanden, wird versucht, die Kaverne mittels Augenmaß zu halbieren.

Sind die vier Ecken markiert, wird an den Punkten eine Schnur angesetzt und der Block horizontal zerschnitten.

Eine weiterführende und wesentlich aufwendigere Methode der Auswertung kann die Geschwindigkeitsmessung bei Ein- bzw. Austritt sein. Hierdurch kann die Energieabgabe im Beschussmedium berechnet werden. Mitunter wird die Kaverne auch vorm Durchtrennen des Blocks für eine Fotodokumentation mit farbstoffhaltiger Flüssigkeit gefüllt.

Ergebnisbetrachtung Versuch (1)

Das 26 Gramm schwere Flintenlaufgeschoss erzeugt bei Versuch (1) ein etwa faustgroßes Loch von ca. 15 Zentimeter Tiefe. Der 20 Zentimeter tiefe Beschussblock wurde nicht durchschlagen. Slug-Projektile als auch Zwischenmittel drangen in den Block ein. Das Bleiprojektile zerlegte sich außerdem. Die Mündungsenergie des rückstoßreduzierten GECO Coated Competition Slug beträgt etwa zweitausend Joule. Aus fünf Meter Schussdistanz erfolgte eine einhundert Prozent Energieabgabe im Medium.

Gummigeschoss-Patronen im Kaliber 12 sind alles andere als „non-letal“

Versuch (2)

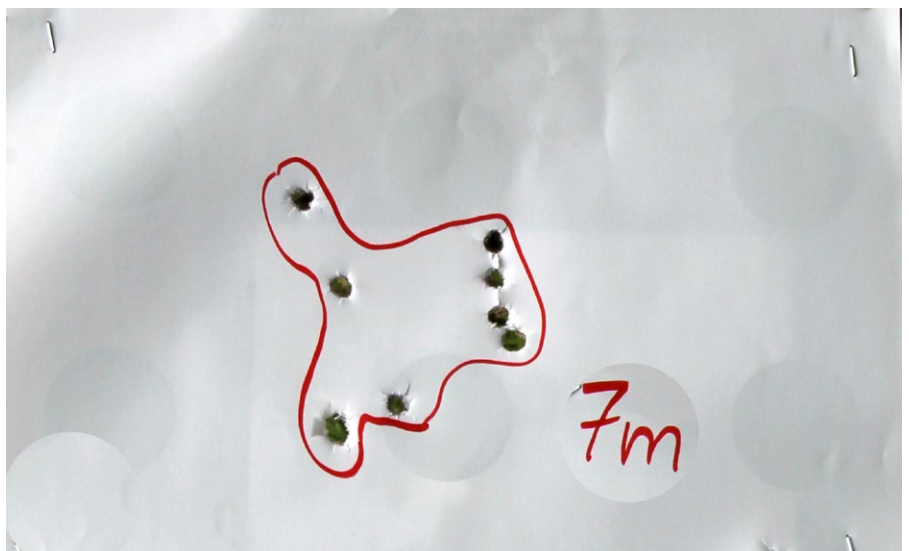
Die Ladung grobes Postenschrot GECO Coated Competition Buck Shot besteht aus neun Kugeln zu jeweils acht Millimeter Durchmesser und wiegt etwa 27 Gramm. Die Schussentfernung wurde auf sieben Meter erhöht. Gemäß der mehrfach durchgeführten Wirkungszonenmethode müsste die Garbe der Posten auf diese Entfernung mindestens faustgroß sein. Die Eintrittsöffnung im Beschussblock spiegelt dieses Ergebnis annähernd wider. Der Schrotbecher landete etwa handbreit tief unter dem Eintritt. Überraschend ist das Ergebnis: Die Postenladung hat den 20 Zentimeter tiefen Block mühelos durchdrungen. Die Kaverne hat überdies einen wesentlich geringeren Durchmesser, als beim Flintenlaufgeschoss. Die Energieabgabe im Ziel ist im Vergleich zum Flintenlaufgeschoss deutlich geringer.



Der Eintritt der Ladung Buck Shot aus sieben Meter Entfernung ist annähernd faustgroß. Das Zwischenmittel blieb hängen



Der 20 Zentimeter tiefe Block wird vom Buck Shot mühelos durchschlagen. Die Kaverne ist kleiner als beim Slug



Gemäß Wirkungszonenmethode müsste die Garbe der Posten aus sieben Meter Entfernung faustgroß sein



Versuch (3)

Das Hartgummigeschoss des Herstellers SK Schönebeck hat ein Gewicht von gerade einmal fünf Gramm. Es wurde aus einer Distanz von sieben Metern abgefeuert. Der Beschussblock war dabei von einem handelsüblichen T-Shirt überzogen. Die Ausgangsfrage war, ob das Gummigeschoss überhaupt genügend Energie besitzt, textile Bekleidungsstücke zu durchdringen. Im Ergebnis kann diese Frage bejaht werden. Nach Durchdringen des T-Shirts, trat der Hartgummi-Slug inklusive Zwischenmittel etwa fünf Zentimeter tief in den Beschussblock ein. Ein stumpfes Trauma mit Knochenbrüchen wäre hier höchstwahrscheinlich die Folge gewesen. Bei Gummigeschoss-Patronen im Kaliber 12 per se von non-letalen, also nicht tödlichen, Wirkmitteln zu reden, dürfte nach diesem Beschussversuch in Frage gestellt werden. Bei einer geschätzten Mündungsgeschwindigkeit von 280 Meter pro Sekunde und einem Geschossgewicht von fünf Gramm entwickelt sich eine Mündungsenergie von etwa 200 Joule, was wiederum vergleichbar wäre mit der Pistolenpatrone 7,65 mm Browning.

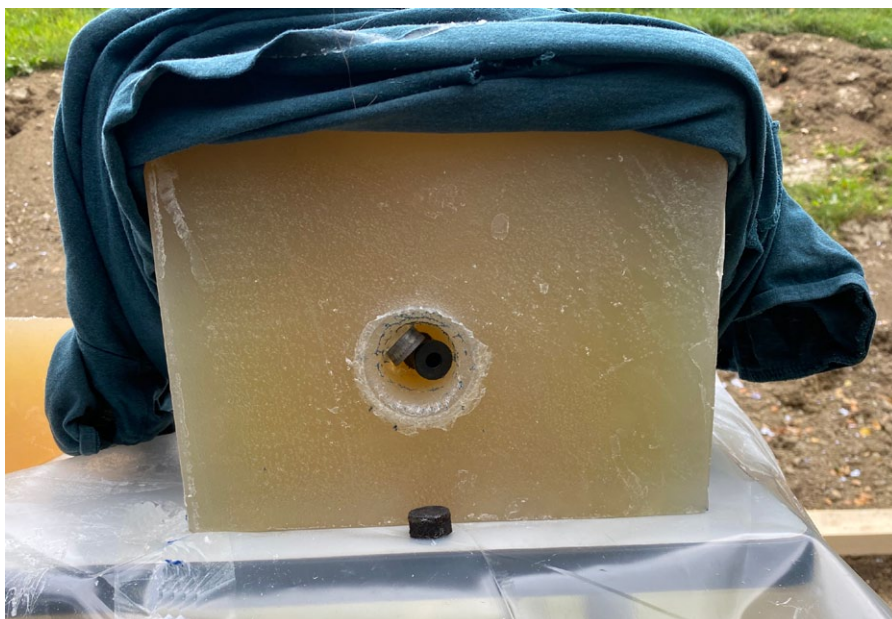
Slug hat einhundert Prozent Energieabgabe im Ziel

Taktische Würdigung

Hartgummigeschoss Patronen haben im Home Defense Bereich, für den sie eigentlich konstruiert wurden, keinen taktischen Vorteil. Sie können im oberen Grenzbe- reich genauso tödlich sein, wie Flinten- laufgeschosse oder Postenschrot. Auf der anderen Seite bietet die Hartgummivariante wesentlich weniger Mündungsenergie. In Situationen, wo eine hohe Energieabgabe im Ziel wünschenswert gewesen wäre, um die Konfrontation schnell und sicher zu beenden, ist das ein signifikanter Nachteil. Darüber hinaus erhöht sich aufgrund möglicher Abpraller der Gummipfropfen die Eigengefährdung. Insbesondere Postenschrot aus Hartgummi sollte hier gar nicht erst in Erwägung gezogen werden.

Fazit

Seifenhersteller Tyler Durden von der Paper Street Soap Co. aus Bradford wäre stolz. Nach dem Beschussversuch lässt sich das Beschussmedium in kleine, handliche Seifenstücke zerteilen, die bestens zur Körper- pflege geeignet sind.



Der Hartgummi-Slug dringt aus sieben Meter Entfernung inklusive Zwischenmittel etwa fünf Zentimeter tief in den Beschussblock ein



Mit seinen fünf Gramm Geschossgewicht entwickelt die Gummigeschoss-Patrone eine Mündungsenergie von etwa 200 Joule, was wiederum vergleichbar wäre mit der Pistolenpatrone 7,65 mm Browning



Textilien sind für diese Munition kein Hindernis. Ein stumpfes Trauma mit Knochenbrüchen wäre mindestens zu erwarten. Eine tödliche Verletzung ist nicht ausgeschlossen





Supine

Von Henning Hoffmann

Die Anschlagsform Supine ist eine typische Notfallposition. Sie kann sowohl mit Kurzwaffe als auch mit dem Gewehr oder der Flinte umgesetzt werden. Außerdem sollte das Aufstehen ohne Abstützen mit einer Hand ins Training integriert werden

In einigen (Sonder-) Schießpositionen gibt der Schütze sowohl Stabilität als auch Entspannung auf, um beispielsweise ein Höchstmaß an Deckung zu erreichen, oder um in einer Kampfsituation das Feuer erwidern zu können. Diese Schießpositionen werden auch als unkonventionelle Schießpositionen (UKSP) bezeichnet. Einige UKSP, wie bspw. SBU Prone, Modified Prone oder Broke Back werden dennoch meistens freiwillig eingenommen. Wird eine Schießposition unfreiwillig eingenommen, spricht man von einer Notfallposition, wie es z.B. nach dem Hinfallen durch einen Schlag oder Sturz denkbar ist. Supine, das Schießen aus Rückenlage, ist eine Schießposition dieser Kategorie.

Ursprung

Der Ursprung von Supine ist nicht eindeutig zu belegen. Vermutlich wurde sie intuitiv von jedem angewandt, der in einer Konfrontation aus der Rückenlage heraus das Feuer schnell erwidern musste. Die Namensgebung jedoch ist US-amerikanischen Ursprungs und meint „Rückenlage“.

Typische Einsatzdistanz: Fünf Meter

Einsatzbereich

Der Einsatzbereich von Supine ist denkbar gering. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden 99 Prozent aller Waffenanwender niemals in das Dilemma kommen, aus Rückenlage schießen zu müssen. Die Entfernungen zum Ziel, die dabei zu überbrücken sind, dürften ein bis sechs Meter kaum überschreiten. Der Zeitfaktor allerdings gewinnt in diesem Nahbereich an Bedeutung und für einen Positionswechsel heraus aus Rückenlage ist vor der Schussabgabe weder Zeit noch Gelegenheit. Schnellstmöglich Wirkung ins Ziel zu bringen, ist die Priorität.

Übungshinweise

Supine einige Male geübt zu haben, kann im Ernst- und Notfall dennoch den Unterschied über Sieg oder Niederlage ausmachen. Wichtige Übungselemente sind das Ziehen der Waffe in Rückenlage, bzw. das In-Anschlagbringen einer Langwaffe, die



Eine Flinte sollte soweit es geht am ausgestreckten Arm gehalten werden. Ein Schulteranschlag ist in Supine nicht möglich



Die typische Einsatzdistanz bei Supine sind ein bis sechs Meter

Schussabgabe ohne sich selbst anzuschließen sowie der Bewegungsablauf, sich aus Rückenlage aufrichten zu können, ohne sich dabei mit den Händen abzustützen.

Ziehvorgang Kurzwaffe

Wird die Kurzwaffe im Oberschenkelholster oder im sog. Kidney-Carry auf der Fünf-

Uhr-Position geführt, empfiehlt es sich, die rechte Hüfte beim Ziehvorgang etwas anzuheben. Das erleichtert den Zugriff auf die Waffe. Das Führen der Waffe im Appendix-Carry auf der Zwei-Uhr-Position zeigt hier seine Vorteilhaftigkeit. Der Zugriff auf die Waffe ist deutlich schneller und ohne Extra-Bewegung machbar. In jedem Fall sollte



Die Beine müssen in Supine angewinkelt sein, damit die Füße nicht unkontrolliert vor der eigenen Mündung stehen

vermieden werden, dass beim Ziehvorgang eigene Körperteile mit der Mündung überstrichen werden.

Anschlag mit Langwaffen

In Supine ist es nicht möglich, eine Langwaffe in der Schulter anzuschlagen. Das Gewehr bzw. die Flinte sollte soweit es geht an ausgestreckten Armen gehalten werden. Der Körpermechanik geschuldet ist die Langwaffe dabei etwas verkantet. Grundfertigkeit 1) „Visierbild“ kann nur noch rudimentär umgesetzt werden. Leuchtpunktvisiere stellen hier, wie in den meisten anderen UKSP auch, ihren Vorteil der Nutzerfreundlichkeit unter Beweis. Kann der Schütze den Rotpunkt auf das Ziel projizieren, wird er das Ziel auch treffen. Der extreme Nahbereich von kaum mehr als sechs Meter bis zum Ziel, erlaubt dennoch auch mit Kimme und Korn Visiereinrichtungen das schnelle Herstellen eines Haltepunktes sowie relativ treffsicheres und schnelles Schießen.

Schussabgabe

Bei der Schussabgabe in Rückenlage sollten die Knie angewinkelt sein. Die Daumenregel lautet: Lieber Knie neben der Mündung, als Füße vor der Mündung. Sich in einer Kampfsituation und Notfallposition

befindend auch noch selbst ins Bein oder den Fuß zu schießen, ist nicht ratsam. Auch wenn man sich eine Schusswunde selbst beibringt, es bleibt eine Schusswunde, die weh tut und die Kampffähigkeit beeinträchtigt. Gezieltes Training und Üben kann diese Gefahr deutlich mindern.

Aufstehen, um Mobilität wiederzuerlangen, ist wichtig

Aufrichten

Das Übungsziel ist nicht nur, aus Supine zu schießen, sondern sich gleichzeitig schnellstmöglich aufzurichten, um seine Mobilität wiederzuerlangen. Ein entsprechender Bewegungsablauf ist simpel und sollte für jeden Mann im kampffähigen Alter durchführbar sein. Aus der Rückenlage heraus richtet man den Oberkörper auf und begibt sich in sitzende Position. Ein Bein wird angewinkelt, der Fuß zur Körpermitte gezogen, das Knie auf den Boden gelegt und der Oberkörper richtet sich über dieses Knie auf. Eine Ausatmung unterstützt den Bewegungsablauf. Man befindet sich in kniender Position und kann sich sodann in stehende Position begeben. Der gesamte Bewegungsablauf sollte ohne den Einsatz der

Hände zum Abstützen durchführbar sein. Beide Hände können somit an der Waffe verbleiben, bzw. während des Aufstehens Lade- oder Nachladetätigkeiten ausführen.

Häufige Fehler

Sich selbst ins Bein zu schießen oder sich selbst mit der Flinte K.O. zu schlagen, sind die Kardinalfehler. Sicherheitsregel #2) „Mündungsdisziplin“ gewinnt an Relevanz.

Ausrüstungsdefizite

Supine offenbart außerdem Ausrüstungsdefizite. Fällt in Rückenlage die Pistole aus dem Holster, ist das Holster untauglich und sollte entsorgt werden. Wird mit einer Langwaffe gearbeitet und die im Holster verbliebene Pistole bohrt sich beim Aufrichten mit der Mündung in den Boden, ist die Trageweise der Pistole ebenfalls ungeeignet.

Fazit

Supine ist eine Notfallposition für den Nahbereich bis zu sechs, maximal acht Meter. Als Waffenbesitzer sollte man außerdem in der Lage sein, sich aus Rückenlage aufzurichten, ohne sich dabei mit den Händen abstützen zu müssen.

Im nächsten Heft: Modified Prone

SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



TERMINE 2022

Ismaning

15. und 16. Januar 2022 (Surgical Speed Shooting)

Schweinfurt

5. Februar 2022 (Flinte 1)

Schweinfurt

12. Februar 2022 (SL-Gewehr 1)

Ismaning

19. und 20. Februar 2022 (Surgical Speed Shooting)

Bocholt

17. März 2022 (Pistole 1)

18. März 2022 (SL-Gewehr 1)

19. März 2022 (Flinte 1)

19. und 20. März 2022 (Gewehrkurs CCO)

Bad Soden

26. und 27. März 2022 (Surgical Speed Shooting)

Bad Soden

8. bis 10. April 2022 (Robust Pistol Management®)

Schweiz

21. April 2022 (SL-Gewehr)

22. und 23. April 2022 (Gewehrkurs CCO)

Tschechien

29. und 30. April 2022 (AK-Systeme)

Königs Wusterhausen

6. und 7. Mai 2022 (Surgical Speed Shooting)

Ismaning

14. Mai 2022 (Urbane Sniper Konzepte 9 bis 13 Uhr)

14. Mai 2022 (Glock Werkstatt 14 bis 18 Uhr)

15. Mai 2022 (Pistole 1 – nur DA/SA)

Schweiz

22. bis 24. Mai 2022 (ZF1000)

Tschechien

27. und 28. Mai 2022 (Flinte Homedefense)

Tschechien

23. Juni 2022 (Pistole 1+)

24. und 25. Juni 2022 (Gewehrkurs CCO)

St. Pölten (A)

6. und 7. Juli 2022 (Surgical Speed Shooting)

8. bis 10. Juli 2022 (RPM+)

Tschechien

15. und 16. Juli 2022 (Flinte Homedefense)

St. Pölten (A)

26. bis 28. August 2022 (RPM+)

Schweiz

7. bis 11. November 2022 (ZF1000)

(Teilnahmebedingungen beachten)

REFERENZEN



Paul Howe von Combat Shooting and Tactics (CSAT):

"Henning will provide you with an exceptional class and training experience."

www.combatshootingandtactics.com

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Update für das Muster HK USP

Von Patrick Rinas

Standardmäßige Double-Action / Single-Action Abzüge (DA/SA) haben nicht von der Hand zu weisende Nachteile in Bezug auf Ausbildung und praktische Anwendung unter Stress. Der Hersteller Heckler & Koch bietet für die USP-Baureihe eine Alternative: Den LEM-Abzug

Die Verwendung der Kurzwaffe im Rahmen von Sport und Hobby lässt dem Schützen viel Zeit für konzentrierte Schießabläufe unter den immer gleichen und gewohnt-gemütlichen Bedingungen eines Schießstandes. Mit dem ursprünglichen Entwicklungsziel der gängigsten Pistolenmuster hat dieser Umgang allerdings wenig zu tun. Konzipiert als Verteidigungswaffen für eine schnelle und zielsichere Schussabgabe unter stressigen Bedingungen, ist Einfachheit Trumpf: Der erste Schuss zählt, und darüber entscheidet die Charakteristik des Abzugs. Das standardmäßige Bauteil mit seiner SA/DA-Mechanik kommt dabei an seine Grenzen. Baureihen wie die Glock gehen hier von

vornherein keinen Kompromiss ein. Macht das aber eine herkömmlich aufgebaute Selbstladepistole wie z.B. die beliebte HK USP für den beschriebenen Zweck unbrauchbar? Nicht, wenn man in die Trickkiste greift. Wie bereits in einem umfangreichen Artikel in der Waffenkultur Ausgabe 22 beschrieben, existieren für die meisten Systeme aus dem Hause HK die für praktische Fälle wesentlich brauchbareren Abzugseinheiten nach LEM-Aufbau (Law-Enforcement-Modification).

LEM-Abzug?

Zunächst einmal handelt es sich bei dem Begriff LEM um eine HK-Vokabel, die im allgemeinen Fachjargon als sogenanntes

„teilvorgespanntes DAO (Double Action Only) System“ bezeichnet wird. Diese Technik stellt den aktuellen Entwicklungsstand bei den Einsatzpistolen dar. Hierbei wird die eigentliche Schlagfeder im inneren des Systems durch das Zurücklaufen des Schlittens bereits vorgespannt, während der außenliegende Hahn davon entkoppelt in seiner sicheren, vorderen Raststellung zur Ruhe kommt. Eine so vorbereitete Pistole wird erst durch die Abzugsbetätigung gänzlich gespannt. Beim Zurückziehen des Abzugszüngels bewegt sich der Hahn zwar analog dazu und ganz klassisch in Richtung seiner hinteren Abschlagposition, jedoch arbeitet man dabei bis zum Erreichen des Druckpunktes lediglich gegen die gerin-



ge Kraft einer zweiten und leichtgängigen Führungsfeder. Nach darauffolgendem Überwinden des Druckpunktes wirkt augenblicklich auch wieder die volle Kraft der bis eben ausgeklammerten Schlagfeder auf den vorschnellenden Hahn. Der Schuss bricht, der Prozess beginnt von vorne. Das Abzugssystem fällt im Moment der Schussabgabe sofort wieder in den sicheren teilvorgespannten Zustand zurück. Die Wahrscheinlichkeit, nun schon den ersten, schnell angetragenen Schuss präzise ins Ziel zu bringen, steigt entschieden an. Die unmittelbare Feuerbereitschaft ist ebenfalls stets gewährleistet, ohne Einbußen bei der Sicherheit in Kauf nehmen zu müssen. Wie bei der Glock entfällt übrigens auch hier der überflüssig gewordene Sicherungshebel. Dadurch verschlankt sich die Pistole und man gewinnt mehr ergonomische Kontaktfläche zwischen Hand und Griffstück. Selbst die Daumenaufgabe am Hahn entfällt – das dem Kit beiliegende Pendant zeigt sich als reduzierte Stummelausführung. Sinnvoll, da es für den Daumen an dieser Stelle nun nichts mehr zu tun gibt - und was nicht dran ist, kann bekanntlich auch nirgends hängenbleiben. Genau wie bei herkömmlichen Systemen bleibt natürlich die Möglichkeit erhalten, bei einem Versagen des Zündhütchens wenigstens ein weiteres Mal abzuschlagen, jetzt jedoch mit vollem Abzugswiderstand, da die Waffe nicht mehr vorgespannt ist.

Unmittelbare Feuerbereitschaft ohne Einbußen bei der Sicherheit

Die Beschaffung

Grundsätzlich ist der LEM-Teilesatz über jeden Händler zu beziehen, der die Firma Heckler & Koch im Programm führt. Erfahrungsgemäß tun sich aber insbesondere die bundesweit bekannten großen Jagd- und Sportausstatter damit etwas schwer. Gerne wird darauf bestanden, die Waffe beim Hersteller einzuschicken, was eine mehrmonatige Abwesenheit derselben bedeuten kann. Das Anwendungsgebiet der Modifikation liegt nun einmal eher im behördlichen Bereich und damit abseits des Kerngeschäfts der großen Einzel- und Versandhändler. Im vorliegenden Fall nahm die Sache nach einem kurzweiligen Telefonat mit einem Hamburger HK-Premium-Partner Fahrt auf. Nach genauer Nennung der benötigten Teile erfolgte die Bestellung durch den Fachhändler über den HK-Großhandel Waimex. Zwar muss auch hier mit einer Lieferzeit von drei bis vier Monaten gerechnet werden, allerdings ohne dafür die Pistole einschicken zu müssen. Konkret lag das bestellte Paket nach 15 Wochen auf der La-



Der Teilesatz für den Umbau. Der versierte Laie benötigt etwa 30 Minuten



Der sehr leichtgängige Vorweg bewegt den Hammer nach hinten und spannt die Waffe vollständig



Sobald der Abzug losgelassen wird, gleitet der Hammer in die sichere vordere Rastposition zurück



Zusätzlicher Vorteil: Durch Wegfall des massiven Sicherungshebels erhöht sich die Ergonomie deutlich

dentheke. Dem Teilesatz liegt keine offizielle Anleitung bei. Da sich der Umbau aber besonders in Amerika großer Beliebtheit erfreut, findet man für die Installation mittlerweile sehr aufschlussreichen Schritt-für-Schritt Hilfestellungen auf ganz gewöhnlichen Videoportalen im Internet. Somit war die Arbeit für einen halbwegs versierten Laien in rund 30 Minuten abgeschlossen. Wer partout nicht selbst Hand anlegen möchte, stellt seinen Büchsenmacher mit dieser Aufgabe gleichsam vor keine große Herausforderung.

Jegliches Hantieren an zusätzlichen Bedienelementen entfällt

Erste Erfahrung

Das Bedienen der Sicherung kann nicht „vergessen“ werden. Jegliches Hantieren an zusätzlichen Bedienelementen der Waffe entfällt. Die Waffe ist schussbereit, sobald der Finger am Abzug liegt. Ist die Situation gebannt, verschwindet die Waffe sofort wieder im Holster. Sichern und Entspannen entfällt, da der Hahn stets auf seiner unkritischen vorderen Raststellung ruht. Die Gewöhnungsphase an die neue Abzugscharakteristik erfolgt innerhalb weniger Schuss.

Fazit

Durch den LEM-Teilesatz ist es mit einer kleinen Investition von 110 Euro und relativ geringem Aufwand möglich, eine HK USP bzw. verwandte Pistolenmuster physikalisch auf das Niveau modernster Einsatzpraxis zu heben.



Das Standardschlagstück reduziert sich auf einen abgerundeten Stummel



Bessere Ergonomie und modernste Abzugscharakteristik



Helikon-Tex®
Rangeman Gloves®

Verbesserte Haptik
und Komfort

- Innenhand aus Känguruleder
- Elastisches und strapazierfähiges Außenmaterial
- Velcro® Verschluss am Handgelenk



HELIKON-TEX®
**RANGE
LINE**

#Journey to Perfection

WWW.HELIKON-TEX.COM



Das Holosun mit einer MOS-Adapterplatte für die RMR-Montageschnittstelle auf einer Glock 17. Zu sehen sind die beiden gummierten Bedientasten des Visiers

Von Dr. Matthias Dominok

Innovation schlägt Arroganz

Wer ein hochqualitatives Mini-Reflexvisier für den Schlitten einer Pistole braucht, der kauft bei Aimpoint oder Trijicon - so lautet ein Glaubenssatz der Gemeinde der anspruchsvollen Waffenanwender mit gehobenem Budget. DIE WAFFENKULTUR hat sich das Holosun HS507C X2 ACSS angesehen und nebenbei diesen Glaubenssatz hinterfragt

Kompakte Reflexvisiere werden als Visierung auf Selbstladepistolen immer beliebter. Das ist kein Wunder, denn grundsätzlich bieten sie die gleichen Vorteile, die das Reflexvisier (Leuchtpunktvisier, LPV) bereits seit geraumer Zeit auf Langwaffen die offene Visierung als primäre Zieleinrichtung hat verdrängen lassen. Zu nennen ist hier insbesondere, dass das Absehen auf der gleichen optischen Ebene wie das Ziel zu schweben scheint und das Auge somit nicht damit belastet wird, den Fokus zwischen Korn und Ziel hin und her zu wechseln.

LPV auf Kurzwaffe - das Problem

Auf einer Kurzwaffe funktioniert die Verwendung eines Reflexvisiers indes nicht so intuitiv, wie dies auf einer Langwaffe der Fall ist. Dort sorgen bei einer sinnvoll

aufgebauten Schießhaltung die vielfachen Referenzpunkte zwischen Schützen und Waffe dafür, dass der rote Punkt gleichsam automatisch im Blickfeld des Anwenders vor dem Ziel schwebt. Bei der Kurzwaffe fehlen fast alle diese Referenzpunkte und so endet die rasche Präsentation der Waffe nicht selten in einem Blick durch ein Visier ohne sichtbaren Rotpunkt, weil die Pistole so vor dem zielenden Auge platziert ist, dass die zurückreflektierte Zielmarke nicht mehr in das Auge des Schützen fällt. Die Folge ist dann ein mehr oder minder hilfloses „Herumrühren“ mit der Waffe, um das Absehen doch noch in das Blickfeld zu bekommen. Im amerikanischen Sprachraum wird das treffend als fishing for the dot bezeichnet. Dabei wird nicht selten der theoretische Geschwindigkeitsvorteil des Reflexvisiers

bei der Herstellung des Visierbildes und dem Einnehmen des Haltepunktes in sein Gegenteil verkehrt.

Lösungsversuche

Für die vorstehend geschilderte Problemstellung haben sich einige Lösungsansätze herausgebildet, deren jüngster das ACSS Vulcan Absehen ist.

1) Training

Ein naheliegender Ansatz zur Lösung des Problems ist intensives Training. Tatsächlich wird von den Befürwortern von Rotpunktoptiken auf Kurzwaffen stetig betont, dass es schlicht eine Übungsfrage sei, die Waffe beim Ziehen so vor dem zielenden Auge zu platzieren, dass das Absehen in Gestalt des roten Punktes ohne weitere Kor-



rekturen der Ausrichtung der Waffe für den Schützen sichtbar sei. Das mag sein. Für den Durchschnittsbürger stellt sich indes die Frage, wieviel Zeit seines Lebens und Geld für Munition er zum Erwerb dieser Fähigkeit aufzuwenden bereit und in der Lage ist. Beim Autor hat dieser Ansatz jedenfalls zu erheblicher Frustration geführt, denn jeder gefühlte Trainingsfortschritt löste sich spätestens bei der nächsten unkonventionellen Schießposition wieder in Luft auf.

ACSS Vulcan Absehen ist echter Game Changer

2) Eisenvisierung mit Co-Witness

Als weiterer Ansatz zur Lösung des „fishing“-Problems wird die Verwendung einer Eisenvisierung auf der Pistole empfohlen, die durch das Reflexvisier hindurch zum Zielen benutzt werden kann. Die Idee ist, Kimme und Korn soweit zum Zielen durch die Optik zu verwenden, bis das Absehen sichtbar wird und dann das Zielen mit dem roten Punkt fortzusetzen.

Dieser Weg führt zu einigen ganz praktischen Problemen. Sofern man auf der Waffe kein extrem niedriges Rotpunktvisier - wie beispielsweise ein Shield RMS - verwendet oder einen Schlitten mit eigens angefertigter Ausfräsung besitzt, so ist die normale Eisenvisierung in aller Regel zu tief, um sie durch die Optik hindurch verwenden zu können. Dieses Problem lässt sich mit einer höheren Visierung beheben, wie sie ursprünglich zum Einsatz mit Schalldämpfern entwickelt wurde. Dabei sollte nach Ansicht des Autors eine schlichte schwarze Visierung gewählt werden. Denn zum einen sorgen Leuchtpunkte etc. auf Kimme und Korn für ein sehr mit Reizen überflutetes Visierbild. Zum anderen bieten viele Reflexvisiere die Option, mit einer Nachtsichtbrille passiv im Dunkeln mit der Kurzwaffe zielen zu können. Tritium- oder Luminova-Punkte auf der Visierung behindern das massiv, weil sie durch einen Restlichtverstärker extrem blenden können.

Die eingangs beschriebene Technik, den Rotpunkt mit Hilfe von Kimme und Korn zu suchen und dann mit dem optischen Absehen bis zur Schussabgabe weiterzuzielen, funktioniert. Die Backup-Eisenvisierung ist auch sehr hilfreich, wenn etwa aus einem dunklen Raum in einen hell erleuchteten Bereich hineingewirkt werden soll. In dieser Lichtsituation wäscht ein für die Dunkelheit heruntergedimmter Leuchtpunkt gegen den hellen Hintergrund rasch bis zur Unsichtbarkeit aus. Gerade dann hebt sich aber eine schwarze Eisenvisierung extrem gut gegen diesen hellen Hintergrund ab und kann zur Schussabgabe verwendet werden. Allerdings kann auch dieser Vorteil nichts daran ändern, dass die Verwendung der



Die rechte Seite des Visiers zeigt den abgedichteten Batterieeinschub sowie die seitliche Absehenverstellung



Die Oberseite des Visiers mit den Solarzellen und der Höhenverstellung des Absehens

Eisenvisierung als Suchhilfe für den Rotpunkt keine wirklich elegante Lösung ist. Auch sie konterkariert nämlich das Prinzip des Rotpunkts durch die Notwendigkeit der Nutzung der Eisenvisierung und den damit verbundenen Zeitnachteil sowie die Inanspruchnahme von geistigen Kapazitäten des Zielenden.

Innovation: Das ACSS Vulcan Absehen

Einen völlig neuen Lösungsansatz verfolgt das ACSS Vulcan Absehen. Es wurde von Dimitri Mikroulis entwickelt. Bekannt geworden wurde dieser zuerst mit dem ACSS Aurora Absehen, das einige Zeit sogar im Trijicon TA31 ACOG erhältlich war. Ge-

genwärtig findet man die größte Auswahl der sehr innovativen und praxisorientierten ACSS Absehen in Optiken der Firma Primary Arms aus Houston, Texas.

Das ACSS Vulcan Absehen besteht aus zwei Elementen. Die eigentliche Zielmarke ist eine offene Pfeilspitze („Chevron“). Der Abstand zwischen der Spitze des Pfeils und der Basislinie der beiden Schenkel beträgt 10 MOA. Laut Handbuch ist die Pfeilspitze auf 25 yards einzuschießen. Die Innenseite der Pfeilspitze markiert dann für das Kaliber 9mm Luger die Trefferlage auf 50 yards, die Basislinie der Pfeilschenkel auf 100 yards. Die zentrale Zielmarke befindet sich im Mittelpunkt eines Kreises mit einem Durch-



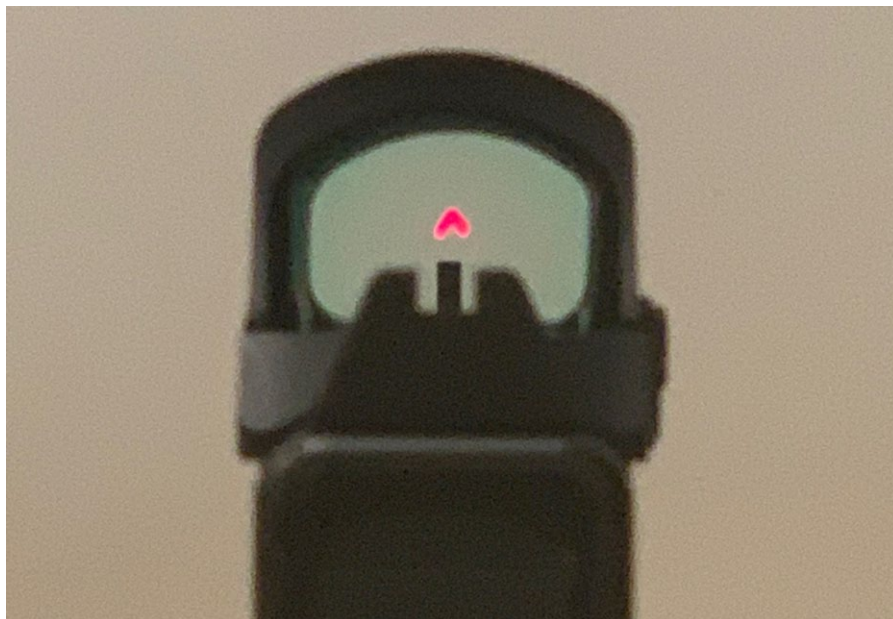
messer von 250 MOA. Befindet sich das Visier auf der Waffe etwa 70 Zentimeter - der durchschnittlichen Armlänge - vom Auge entfernt, so ist der Kreis im Visier nicht zu sehen, sofern die mittlere Zielmarke in der Optik zu sehen ist. Wird die Waffe hingegen so ausgerichtet, dass die Mündung nicht auf das Ziel zeigt und die Pfeilspitze somit aus der Optik „verschwindet“, so rückt gleichzeitig ein Ausschnitt des umgebenden Kreises in das Blickfeld des Schützen. Die sichtbare Krümmung des Kreisbogens zeigt dabei dem Anwender, in welcher Richtung außerhalb des Sichtfeldes der Optik sich die zentrale Pfeilspitze befindet. Diese Information kann der Schütze verwenden, um die Mündung der Waffe in entgegengesetzter Richtung zu bewegen, sodass der Kreisbogenausschnitt wieder aus dem Blickfeld verschwindet und stattdessen die zentrale Zielmarke sichtbar wird.

In der Praxis funktioniert das völlig intuitiv und ohne dass der Schütze von wichtigeren Aufgaben abgelenkt wird. Das Auge des Anwenders kann dabei durchgehend auf das Ziel fokussiert bleiben, weil alle Korrekturen über das Absehen gesteuert werden. Auch die eigentliche Zielmarke, die Pfeilspitze, funktioniert gut. Bei schnellen Schussfolgen lässt sie sich als „großer roter Klecks“ bei der Rückstoßverarbeitung mit den Augen verfolgen und auf dem Ziel halten, bei präzisen Schüssen dient die Spitze des Pfeils als feine Zielmarke.

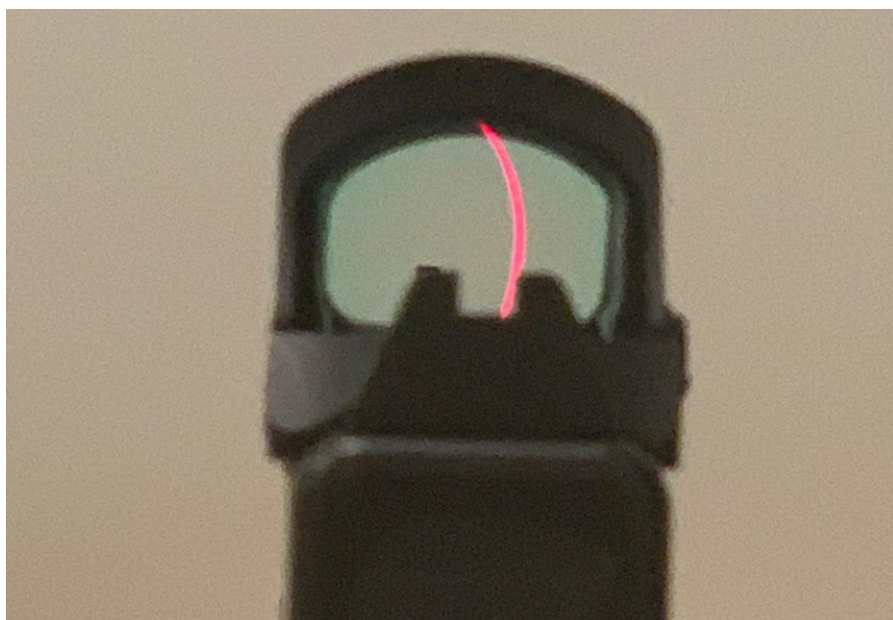
Es ist sicherlich eine sehr individuelle Frage, ob man das ACSS Vulcan als sinnvoll und hilfreich empfindet oder nicht. Aus Sicht des Autors ist dieses Absehen jedoch ein echter Game Changer und eine wirkliche Innovation. Neben einer messbaren zeitlichen Verbesserung bei verschiedenen Standardübungen schafft es das Absehen, dass man die optische Visierung nicht mehr als Gegner, sondern als Verbündeten wahrnimmt. Endlich bringt das Reflexvisier auch auf der Kurzwaffe die Vorteile zum Tragen, die ihm in der Theorie zurecht zugeschrieben werden. Mit dem ACSS Vulcan wäre es sogar möglich, auf eine Co-Witness Eisenvisierung zu verzichten, ohne dass das auf die Geschwindigkeit der Zielerfassung einen negativen Einfluss hätte. Das setzt naturgemäß ein gewisses Grundvertrauen in die Zuverlässigkeit der Optik voraus, denn das beste Reflexvisierabsehen ist wertlos, wenn das Visier ausfällt.

Holosun

Das chinesische Unternehmen Holosun wurde 2013 gegründet. Es hat sich in wenigen Jahren von belächelten Außenseiter mit fragwürdiger Produktqualität zu einem ernstzunehmenden Mitbewerber der anerkannten Qualitätsführer auf dem Gebiet



Die offene Pfeilspitze („Chevron“) als Zielmarke



Die Mündung zeigt zu weit nach links. Der Kreisbogenausschnitt weist den Weg zur Mitte

der Reflexvisiere fortentwickelt. Holosun belegt, dass chinesische Hersteller in der Lage sind, hochwertige Produkte zu sehr konkurrenzfähigen Preisen herzustellen. Gleichzeitig steht der Aufstieg Holosuns beispielhaft für die Leistungsfähigkeit und den Fortschrittsglaube einer Gesellschaft, die ihre Ressourcen nicht dafür verschwendet, mit geiferndem Selbsthass und aus maßloser Zukunftsangst die Grundlagen des eigenen materiellen Wohlstands zu vernichten.

HS507C X2

Das ca. 75 Gramm leichte Visier offener Bauart verfügt über einen „RMR-footprint“ sowie ein mattschwarz harteloxiertes Gehäuse aus 7075 Aluminium. Es kostet rd. 400 Euro und ist nach IP 67 klassifiziert, also staubdicht sowie bei kurzem Unter-

tauchen wasserdicht. Als zulässige Betriebstemperatur wird die Spanne von minus zehn bis 50 Grad Celsius angegeben.

Die Größe des Sichtfensters der Optik beträgt 16 mal 23 Millimeter. Das Glas der Optik ist nur sehr fein und fast unmerklich bläulich getönt. Das Glas ist verzerrungsfrei, besitzt indes eine ganz leichte Vergrößerung, die aber nur auffällt, wenn man bewusst auf sie achtet.

Der Verstellbereich der Optik beträgt laut Handbuch +/- 50 MOA. Die Verstellung erfolgt mit zart fühlbaren Klicks mit ein MOA pro Klick. Für eine Kurzwaffenvisierung ist das völlig ausreichend. Das Absehen wird von einer LED-Lichtquelle projiziert. Diese wird von einer Batterie des Typs CR1632 sowie alternativ von Solarzellen versorgt, die sich auf der Oberseite der Visierschei-



benennung befinden. Die Batterie wird seitlich mittels einer Art Schublade in das Gerät eingeschoben. Das Visier muss daher für einen Batteriewechsel nicht von der Waffe entfernt werden.

Batterielaufzeit

Das Visier kann wahlweise mit oder ohne den 250-MOA-Kreis betrieben werden. Ohne den Kreis beträgt die Batterielaufzeit laut Handbuch etwa 50.000 Stunden, mit eingeschaltetem Kreis immerhin noch 10.000 Stunden. Bei leerer Batterie wird das Absehen von den eingebauten Solarzellen mit Strom versorgt. Zuvor wird der Anwender durch langsames Blinken des Absehens auf die geringe Batteriespannung hingewiesen. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, im Fall der Fälle mangels elektrischer Energie ohne funktionstüchtiges Visier dazustehen. In diesem Sinne arbeitet auch die „shake awake“-Funktion. Sie schaltet das Visier wahlweise zehn Minuten, einer Stunde oder zwölf Stunden nach der letzten Bewegung ab. Registriert die Elektronik eine auch nur leichte Bewegung, so wird das Absehen sofort wieder eingeschaltet. Auch das spart Strom. Sehr misstrauische Anwender können die Funktion abschalten, sodass das Visier durchgehend läuft, bis es manuell ausgeschaltet wird.

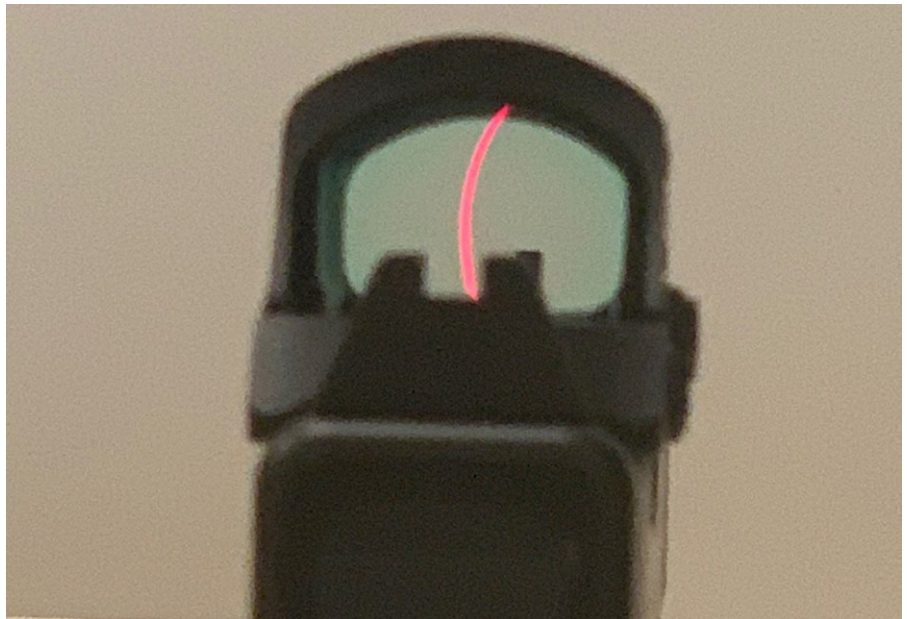
Eisenvisierung ist als Suchhilfe für den Rotpunkt keine elegante Lösung

Drei Modi

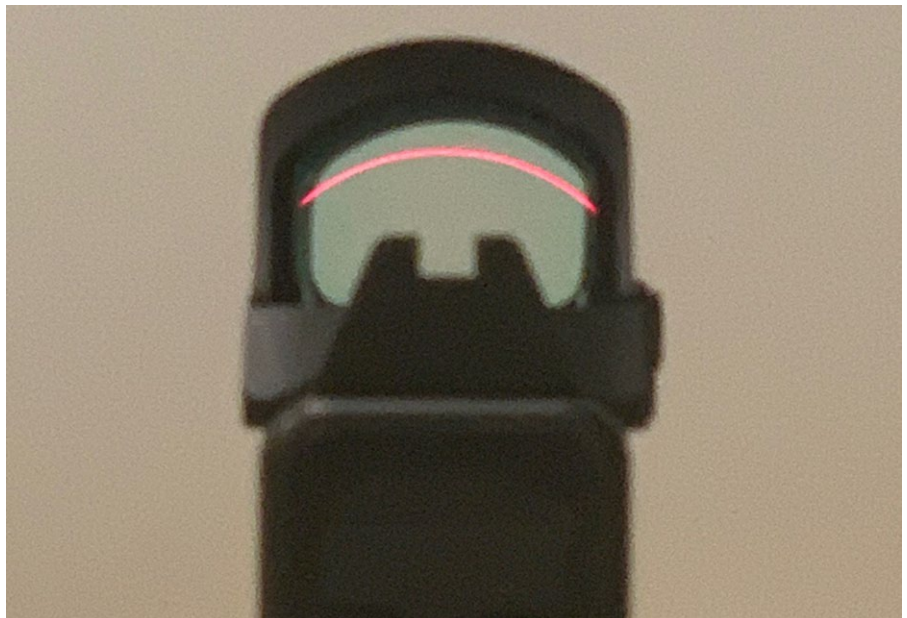
Das Visier kann in drei Modi betrieben werden. Im Automatikmodus wird die Helligkeit des Absehens anhand der Umgebungshelligkeit gesteuert. Im manuellen Modus kann über zwei gummierte Tasten auf der linken Geräteseite die Helligkeit in 12 Stufen eingestellt werden. Stellung 1 und 2 sind für die Verwendung mit Nachsichtgeräten vorgesehen. Das Absehen lässt sich schmerzhaft hell einstellen und es steht außer Frage, dass es auch in eine gleißenden Wüstenumgebung einwandfrei zu erkennen wäre. In einem Dritten Modus kann das Visier in der gegenwärtigen Einstellung gesperrt werden, sodass kurze Betätigungen der Einstelltasten wirkungslos bleiben. Auf diese Weise sollen unbeabsichtigte Bedieneingriffe verhindert werden.

Testverlauf

Die hier getestete Optik wurde über einige hundert Schuss auf einer Glock 17 Gen. 5 MOS ohne jede Probleme betrieben. Harten Strapazen wurde das Gerät dabei nicht ausgesetzt. Wen solche Betrachtungen interessieren, dem seien die Videos von Aaron



Die Mündung zeigt zu weit nach rechts



Die Mündung zeigt zu weit nach unten

Cowan auf dem Youtube-Kanal Sage Dynamics ans Herz gelegt. Auch das HS507C musste sich dort bereits einem harten Test unterziehen und hat diesen bestanden. Auch gröbere Belastungen innerhalb des zivilen Gebrauchs dürfte die Optik daher fraglos überstehen. Der Autor hätte jedenfalls keine Bedenken, das Visier auch ohne Backup-Eisenvisierung zu tragen.

Innovation schlägt Arroganz

Die Platzhirsche auf dem Markt der Mini-Reflexvisiere sind Trijicon mit dem RMR und seit jüngerer Zeit auch Aimpoint mit dem ACRO P-1 bzw. C-1. Beide scheinen sich in dieser Nische und den entsprechenden Behördenaufträgen gemächlich gemacht zu haben. Von wirklicher Innovation ist wenig zu sehen.

Verklagen statt verbessern

Die Marktposition Trijicons bei den subkompakten Reflexvisieren beruht maßgeblich darauf, dass sich das Unternehmen 2013 insbesondere die Gehäuseform des RMR mit einem US-Patent hat schützen lassen. Die Besonderheit dieser Form sind die leicht überstehenden Säulen des Gehäuses, die die Oberkante des oberen Glasrahmens überragen. Dadurch wird die Aufprallenergie im Falle eines Herunterfallens der Waffe auf das RMR in den Rahmen abgeleitet, anstatt den oberen Glasrand einzudrücken. Dadurch wird das Glas von Krafteinwirkungen ferngehalten, die zu einem Zerspringen oder Zersplittern führen könnten. Die Konkurrenz tut sich in dieser Frage deutlich schwerer, weil ihr diese Formgebung wegen des Patents versperrt ist.



Ebenso hat sich Trijicon Druckknöpfe auf den Seiten der Gehäusesäulen patentieren lassen. Dieses Patent war der Anlass einer rechtlichen Auseinandersetzung mit Holosun: Im ursprünglichen Modell 507 (Version V2) waren die Drucktasten senkrecht übereinander auf der linken Säule des Glasrandes angeordnet. Dies musste Holosun ändern; das Ergebnis ist die Version X2 mit den waagrecht angeordneten Drucktasten auf der Basis der Optik.

Es ist verständlich und nicht zu beanstanden, dass Trijicon seine Patente verteidigt. Allerdings scheinen sich die Aktivitäten des Unternehmens aber auch darauf zu beschränken, die Ideen der Vergangenheit zu verteidigen. Bis auf die Version 2 des RMR mit marginalen Verbesserungen sowie der Kompaktversion RMRcc (mit einem neuen footprint) hat sich nicht viel getan. Dabei gäbe es eine Menge zu tun, insbesondere bei der optischen Qualität des RMR. Über die sehr auffällige Tönung des Glases mag man noch hinwegsehen, über die jämmerliche Abbildungsqualität gelingt das nicht mehr. Die Linse des RMR mit ihrer deutlich wahrnehmbaren tonnenförmigen Verzerrung des Bildes wirkt, als habe man sie aus dem Boden einer vergammelten PET-Getränkeflasche ausgeschnitten. Bei Preisen zwischen 700 und 800 Euro ist das nur akzeptabel, wenn man als behördlicher Beschaffer nicht das eigene, sondern das Geld des Steuerzahlers ausgibt. Davon scheint es indes große Mengen zu geben.

Laufzeitverlängerung mit Shake-Awake Funktion

„Wir sind doch schon perfekt.“

Auch bei Aimpoint zeigt sich kein durchgehend positives Bild. Immerhin hat das Unternehmen sich entsprechend seiner Unternehmensgeschichte auch bei der „Pistolenoptik“ ACRO klar zur geschlossenen Bauweise bekannt, in der die Lichtquelle sich innerhalb des Optikgehäuses befindet und so weder Schnee, Schlamm noch Wasser in den Strahlengang geraten und die Optik lahmlegen können. Hierdurch hat Aimpoint einen Trend gesetzt, der u.a. auch von Holosun mit dem Modell 509 aufgegriffen wurde.

Gleichzeitig war das 2019 vorgestellte ACRO P-1 bzw. C-1 aber auch ein Paradebeispiel dafür, wie man mit bräsiger Überheblichkeit und dem unreflektierten Glauben an die eigene Großartigkeit an den Anforderungen des Nutzers vorbeiplanen kann. Aufgrund der Restriktion des Bauraums sah sich Aimpoint beim ACRO veranlasst, eine Batterie des Typs CR1225 vorzusehen. Diese besitzt nur ca. ein Fünftel der Kapazität einer CR2032. Das ACRO



Das HS507C X2 von links (Bild: Hersteller)



Das HS507C X2 von rechts (Bild: Hersteller)

Unsere neuen Importmarken



MEPROLIGHT



CAA USA

MCK
MADE IN THE U.S.A.



MAROM
DOLPHIN
BEYOND LIMITS



Import und Vertrieb durch: Fenix GmbH
Zechenring 6 41836 Hückelhoven Deutschland
Tel.: +49 (0) 24 33 / 44 22 44 Fax: +49 (0) 24 33 / 44 22 43
Email: info@Fenix.de Website: www.Fenix.de

Anzeige

P-1 / C-1 wurde mit einer Laufzeit von 1,5 Jahren pro Batterie bei mittlerer Helligkeit des Rotpunktes beworben. In der Praxis zeigte sich aber, dass diese Helligkeit in vielen Umgebungen nicht ausreicht. Bei hoher Einstellung der Leuchtkraft ist die Batterie indes schon nach einigen Tagen erschöpft. Als verlässliche Gebrauchsoptik ist das ACRO der ersten Generation daher schlicht nutzlos.

Aimpoint scheint indes so viel Feuer aus dem Markt erhalten zu haben, dass bereits im Sommer 2021 das ACRO P-2 bzw. C-2 vorgestellt wurde. Für ein schwedisches Unternehmen ist das ein geradezu atemberaubendes Tempo. Neben einigen Verbesserungen im Gehäuse findet bei dieser Optik nun eine CR2032 Verwendung. Die Laufzeit dürfte daher dem entsprechen, was der Nutzer von einem Aimpoint gewöhnt ist. Sehr wahrscheinlich ist auch, dass die mechanische Stabilität und optische Qualität erneut Standards setzen wird.

Bei der Vorstellung des ACRO P-2 wurde seitens Aimpoint aber auch betont, dass der schlichte Rotpunkt als Absehen vorzuzugswürdig sei, weil er wegen seiner Einfachheit den Schützen in dynamischen Stresssituationen am wenigsten von der zu bewältigenden Situation ablenke. Das würde bedeuten, dass etwa das bekannte Eotech-Absehen mit dem 65-MOA-Ring dem einfachen Rotpunkt in hochdynamischen Stresslagen unterlegen wäre. Diese Schlussfolgerung ist zumindest gewagt. Zu bedenken ist ferner, dass auch ein einfaches Absehen erst einmal für den Schützen in der Visierung sichtbar werden muss. Und ob hierfür ein einfacher Punkt das geeignetste Absehen ist, wie Aimpoint das behauptet, lässt sich

nach den Erfahrungen mit dem ACSS Vulcan jedenfalls bezweifeln. Möglicherweise betont sich Aimpoint in Sachen der angeblich immerwährenden Überlegenheit des Punktabsehens auch nur so ein, weil die Erweiterung des Angebots um alternative Absehen für ein Unternehmen, das den Namen „Aimpoint“ trägt, nur schwer gang- und vermittelbar wäre.

Fazit

Festzuhalten bleibt, dass das ACSS Vulcan eine wirkliche Innovation auf dem Gebiet der Absehen für Reflexvisiere auf Kurzwaffen darstellt. Jeder Schütze, der mit dem System Red Dot auf der Pistole nicht glücklich wird, sollte einmal dieses Absehen testen. Mit ihm lässt sich das Potential der elektronischen Visierung fast augenblicklich abrufen. Das Holosun HS507C X2 ist ein qualitativ hochwertiger Träger des ACSS Vulcan Absehens. Zudem bietet es mit z.B. Solarzellen und „Shake Awake“ Funktionen an, die bei anderen Herstellern nicht zu haben sind.

Das innovativste Absehen gesellt sich hier zum gegenwärtig innovativsten Spieler auf dem Markt der Reflexvisiere. Es ist sehr bedauerlich und zugleich bezeichnend, dass dieser Hersteller nicht aus den USA oder Europa stammt. Die dort ansässigen Platzhirsche scheinen sich auf ihrer Reputation und auf Behördenaufträgen auszuruhen. Das kann auch auf lange Sicht gutgehen - muss es aber nicht.

Service

www.optics-trade.eu
www.hornerarms.de



Aimpoint bekennt sich entsprechend seiner Unternehmensgeschichte auch bei der „Pistolenoptik“ ACRO zur geschlossenen Bauweise (Foto: Aimpoint)



Von Henning Hoffmann
und Dr. Matthias Dominok

Oberland goes Titan

Ende Oktober 2021 wartete Oberland Arms mit einer Produktneuheit auf: Einem weiteren Schalldämpfer aus Eigenproduktion. Der neue Knalldruckabweiser wird allerdings im 3D-Druckverfahren aus Titan hergestellt. Eine erste Produktvorstellung zum OA-KDA II Titan 3D hier

Schalldämpfer heißen bei Oberland Arms typischerweise Knalldruckabweiser. Dieser Name entstand aus einem primären und sekundären Entwicklungsziel. Bei der Konstruktion sollte nicht nur der Schallpegel reduziert werden, sondern auch der Gasrückstau verringert werden. Insbesondere bei Waffen des Typs AR-15 macht sich das Phänomen des durch den Dämpfer verursachten Gasrückstaus negativ bemerkbar. Bauartbedingt sorgen die üblichen Konstruktionen für einen Gasrückstau in der Waffe, der sich nach dem Entriegeln des Verschlusses in Richtung des Gesichts des Schützen entspannt. Der Referenzpunkt „nose to charging handle“ kann dann rasch zu einer tränentreibenden Angelegenheit werden. Zudem sorgen die reichlich in das Waffengehäuse strömenden Gase für eine im Vergleich zum ungedämpften Betrieb erheblich gesteigerte Verschmutzung, die ohne kürzere Reinigungsintervalle mittelfristig das Risiko von Störungen erhöht.



Der OA-KDA II Titan 3D wurde speziell für halbautomatische Waffen entwickelt (Foto: OA)



OA-KDA (Stahl)

Seit 2018 bietet Oberland Arms einen Knalldruckabweiser an, der den Zielkonflikt Schallpegelreduzierung und Gasrückstau löst (siehe Waffenkultur Nr. 42). Wegen des verwendeten Materials bringt es die Stahlflüstertüte auf immerhin etwa 600 Gramm. Eine Masse, die letztlich natürlich auch das Waffengesamtgewicht erhöht. In einer Zeit, wo Gewichtsreduzierung durchaus zu einem Verkaufsargument geworden ist, suchen Hersteller nach anderen, leichteren Lösungen. Moderne Fertigungstechnologien und Materialien, die vor einigen Jahren noch lediglich in der Weltraumforschung bei NASA und ESA anzutreffen waren, halten mehr und mehr auch in den Waffenbau Einzug. Die 3D-Drucktechnologie und der Werkstoff Titan ergänzen sich dabei hervorragend.

Golfball-Design der Oberfläche unterbindet Hitzeblimmern

OA-KDA II Titan 3D

Der Titandämpfer von Oberland Arms trägt die sprechende Bezeichnung OA-KDA II Titan 3D. Rein äußerlich ist er am extravaganten „Golfball-Design“ erkennbar. Diese wabenförmige Oberflächenstruktur soll dem Hitzeblimmern entgegenwirken, das bei einem heißgeschossenen Dämpfer das Herstellen eines klaren Haltepunktes erschwert oder gar unmöglich macht. An den Facettenkanten des Golfball-Designs soll die heiße Luftströmung abreißen, sich dadurch nicht an der Oberseite des Dämpfers aufsummieren und somit den Zielvorgang auch nach einer größeren Schusserie leichter machen.

Der Dämpfer hat eine Dämpfleistung von etwa 24db und bringt lediglich 240 Gramm auf die Waage. Das Waffenhandlung dürfte sich damit kaum verändern. Nach Herstellerangaben ist die Treffpunktverlagerung absolut zu vernachlässigen. Der Innenraum des Knalldruckabweisers ist mit Hochtemperaturlack versiegelt. Die Haltbarkeit wird erhöht und die Reinigung erleichtert. Diese Innenbeschichtung soll Temperaturen bis zu 1.200 Grad Celsius standhalten. Durch die geringen Wandstärken ist eine sehr schnelle Abkühlung gewährleistet. Der KDA ist in den Kalibern .223Rem./ .300BLK / .308Win. erhältlich sowie in den Farben Schwarz, Olivgrün und Flat Dark Earth oder auch Silber.

Mündungskomponente

Oberland Arms liefert zum KDA-Dämpfer einen hauseigenen Mündungsfeuerdämpfer. Der MFD im A2-Stil besitzt ein Schnittstellengewinde für den KDA. Damit ist eine perfekte Ausrichtung des KDA-Dämpfers



Der Dämpfer wiegt nur 240 Gramm und besitzt eine Golfball-Struktur als Oberfläche (Foto: OA)



OA liefert zum KDA-Dämpfer einen hauseigenen Mündungsfeuerdämpfer mit verschiedenen Gewinden zur Auswahl

zur Laufseele gewährleistet. Die Palette der verfügbaren Mündungsgewinde ist groß: M14x1, M15x1, 1/2-28, 5/8-24, M13x1-links

Zubehör

Als weiteres Zubehör ist eine strapazierfähige Lasercut-Tasche zum Transport oder zur Aufbewahrung des KDA erhältlich.

Fazit

Der OA-KDA II Titan 3D wurde speziell für halbautomatische Waffen entwickelt, die über keine Gasentnahme verfügen. Er ist mit 240 Gramm ein echtes Leichtgewicht und geht für 895 Euro über die Ladentheke. Natürlich ist der Dämpfer als auch die Lasercut-Tasche Made in Germany. Ausführlicher Testbericht folgt.

Service

<https://www.oberlandarms.com/oa-kda-suppressors/>

Technische Daten

Modell: OA-KDA II Titan 3D
 Hersteller: Oberland Arms, Huglfing
 Mündungskomponente: OA-KDA Mündungsfeuerdämpfer
 Kupplungstyp: Gewinde
 Länge: 164 Millimeter
 Gewicht: 240 Gramm
 Durchmesser: 44 Millimeter
 Schalldruckpegelreduktion: ca. 24 db



Kompakt und federleicht

Von Henning Hoffmann

Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Regelmäßigkeit und Präzision Bekleidungshersteller auf die kalte Jahreszeit reagieren. Als ob die den Winter vorhersehen könnten. UF PRO stellt eine leichte Winterjacke vor, die eigentlich gar nicht dem UF PRO Stil entspricht

Der renommierte Bekleidungshersteller UF PRO bezeichnet seine neue Delta ComPac selbst als taktische Winterjacke; kompakt und federleicht. Was beim zweiten Hinsehen auffällt, ist gewissermaßen die Umsetzung eines Minimalismus-Gedanken. Im Gegensatz zur sonst üblichen Ausstattung von UF PRO Oberbekleidungsteilen, wurde die Anzahl an Taschen und damit auch an Reißverschlüssen reduziert. Die Delta ComPac verfügt lediglich über zwei Fronttaschen und eine Innentasche. Selbige dient in Doppelfunktion zum Verstauen der Jacke auf ein kleinstmögliches Packmaß von etwa 30 mal 15 mal 5 Zentimeter. Die beiden Fronttaschen sind isoliert. Heißt: Die Hände bleiben warm, wenn sie in den Taschen sind, da sich die Taschenbeutel hinter der Isolierung; also auf der körperzugewandten Seite, befinden.

Isolierung: G-Loft

Beim Isoliermaterial greift UF PRO in die obere Grammatur-Schublade. Mit 110

Gramm auf den Quadratmeter G-Loft Füllung, ist die Delta ComPac schon für etwas mehr gerüstet, als die meist gnädigen, mitteleuropäischen Übergangstemperaturen. Am unteren Ende dieser Grammatur-Skala stehen Füllungen mit 67 Gramm bzw. am ganz oberen Ende Füllung von 200 Gramm pro Quadratmeter. Der Komfortbereich einer Jacke mit 110er-Füllung liegt durchaus bei bis zu minus zehn Grad Celsius; je nach getragener Unterschicht und persönlichem Kälteempfinden.

Komfortbereich bis zehn Grad unter Null

Kunstfasern, wie G-Loft bieten darüber hinaus noch weitere Vorteile: Sie bieten auch nach einer komprimierten Lagerung der Jacke sofort Wärmerückhalt. Dieser Wärmerückhalt bleibt auch bei einer komplett durchnässten Jacke noch zum großen Teil erhalten. Außerdem sind Kunstfasern pflegeleichter.

Außenmaterial

Die Delta ComPac Winterjacke wurde speziell für Schneefall und kalte Winterluft entwickelt. Gemäß der Anforderung an kaltes aber trockenes Klima, ist die Außenschicht der Jacke zwar winddicht und wasserabweisend, aber eben ausdrücklich nicht wasserdicht. Sollte die Delta ComPac dennoch einmal einem Platzregen ausgesetzt sein, macht sich der Materialvorteil der Kunstfaserfüllung bezahlt.

Kapuze

Meist werden Kapuzen nur getragen, solange mit „Blick frei gerade aus“ durch die Gegend gelaufen wird. Ergibt sich jedoch die Notwendigkeit, seine unmittelbare Umgebung verstärkt wahrzunehmen, werden Kapuzen schnell zum lästigen Hindernis. Blickt man beim Drehen des Kopfes ständig in die eigene Kapuze, verschwindet die nützliche Kopfsolierung sehr schnell wieder. Die Kapuzenkonstruktion der Delta ComPac ist aus anderen UF PRO Jacken be-



Zwei Fronttaschen, ohne Schnickschnack, federleicht aber mit hohem Wärmerückhalt

reits bekannt. Das von UF PRO patentierte Hood-Harness System sorgt dafür, dass auch bei aufgesetzter Kapuze freie Sicht in alle Richtungen herrscht.

Fazit

Mit ihrer dicken Winterisolierung, dem minimalistischen Outfit und den lediglich 850 Gramm Eigengewicht bei Größe L, dürfte die Delta ComPac sehr schnell ihren Weg in Notfallrucksäcke als Wärmeoption für immer dabei finden. Eine derart leichte Kapuzenjacke mit hohem Wärmerückhalt ist natürlich auch ein gern gesehener Alltagsbegleiter. Der empfohlene Verkaufspreis liegt bei 189 Euro.

Service

Bezug über www.tripleaction.de

UF PRO Delta ComPac

Gewicht: 850 Gramm

Füllung: G-Loft (110g/m²)

Innentasche zum Verstauen der Jacke

Fleece gefütterter Kragen

Oberarm-Klettflächen mit Stifttasche

Preis: 189 Euro



Das patentierte Hood-Harness System sorgt dafür, dass auch bei aufgesetzter Kapuze freie Sicht in alle Richtungen herrscht





Alltagshelden

Von Henning Hoffmann
und Christian Väth

Die Produktentwickler von Helikon-Tex haben sich mit den Umhängetaschen Bushcraft Satchel, Bushcraft Haversack und dem EDC Sling Backpack wieder einmal selbst übertroffen. Die Taschen sind seit zwei Jahren bzw. seit mehreren Monaten im täglichen Gebrauch und perfekte Geschenkideen

Die EDC (Every Day Carry) Ausrüstung hat sich in den letzten Monaten grundlegend geändert. Während es früher darum ging, Taschenlampe, Messer, Schreibzeug oder ein kleines Erste-Hilfe-Paket mitzuführen, haben sich die Prioritäten heutzutage in eine falsche Richtung verschoben.

Ohne Impfbuch, RKI-Zertifikat, Antigen Test (nicht älter als 24 Stunden), FFP2-Maske, plus FFP2-Reservemaske und ein Fläschchen Desinfektionsmittel möchte heute keiner mehr sein trautes Heim verlassen.

EDC Konzept

Das EDC Konzept kennt ganz unterschiedliche und sehr individuelle Ausprägungen: Beginnend bei Lippenstift oder anderen Kosmetikutensilien über spezifisches Ersthelfermaterial zur präklinischen Wundversorgung bis hin zu pandemisch bedingten Alltagsgegenständen oder je nach Gesetzeslage auch Passiv- oder Selbstschutzbewaffnung bis hin zum schnöden Schreibzeug. Alles das, was vorsorglich für den Fall der Fälle mitgeführt wird, kann unter dem Every-Day-Carry- bzw. dem Immer-dabei-Konzept subsumiert werden. „Immer-dabei“ erfordert mithin eine unauffällig vor allem aber eine unaufdringliche Möglichkeit des Mitführens. Anderenfalls werden diese Alltagsgegenstände sehr schnell zu Haus gelassen. Mit der Nutzung von Umhänge- oder Handtaschen verschwinden alle diese Gegenstände zumindest aus den Hosentaschen.

EDC Sling Backpack

Neben den Merkmalen „immer dabei“, unaufdringlich und unauffällig, kann die einhändige Handhabbarkeit eine weitere Anforderung sein. Dieses Kriterium wird vom EDC Sling Bag unterstützt.

Der EDC Sling Bag bietet im Gegensatz zum Rucksack den Vorteil, dass er auch mit einer Hand angelegt und vom Rücken vor die Brust gezogen werden kann. In dieser Position besteht Zugriff auf alle drei Reißverschlussaschen des Helikon Sling Backpack. Der rückennahe Stauraum ist das größte der drei Fächer. Es ist zusätzlich mit Klett zur Aufnahme von Zubehörtaschen ausgekleidet und lässt sich durch einen gummierte Lasche schnell vollständig öffnen. Ein mitgeliefertes Pistolenholster auf



Alltagstauglich: Neben essentiellen Inhalten bleibt im EDC Sling Backpack noch Platz für eine Lektüre und kleinere Gegenstände



Die gummierte Schnellöffnung ermöglicht schnellen Zugriff auf den Inhalt im Hauptfach (Foto: Hersteller)



Klettbasis kann hier genutzt werden. Das mittlere Fach verfügt ebenfalls über Innenklett, lässt sich aber nicht über die ganze Taschengröße öffnen. Das dritte und kleinste Fach bietet immer noch genug Platz für einige kleinere Utensilien (Geldbeutel, Handy, Tool etc.).

Die flexibel dehnbare, aufgesetzte Fronttasche mit geschütztem Klickverschluss kann beispielsweise eine Wasserflasche aufnehmen. Sehr kleine Gegenstände finden in einer Reißverschlusstasche auf dem Schultergurt Platz.

Aufgrund seiner Größe bleibt der EDC Sling Backpack auch mit voller Beladung sehr komfortabel zu tragen. Das Mesh-Abstandsgewirk auf der Taschenrückseite und der Innenseite des Schultergurts tragen hierzu ebenfalls bei. Dem Anwender gelingt es intuitiv die Tasche schnell nach vorne zu bringen. Die Farbgebung ist unauffällig und zivil. Der Kleinstrucksack wurde mit Ersthelfermaterial gefüllt: Tourniquet, OLAES 6“-Druckverband, Kerlix- und Coflex-Binde, Rettungsdecke, Dreiecktuch, Beatmungsfolie, Tubus, Hämostyptika – alles doppelt vorhanden. Hinzu kommen Rettungsschere, wasserfester Stift, laminierte Glasgow Coma Scale und weiteres Kleinzubehör. Das Material lässt sich problemlos verstauen, hilfreich ist allerdings ein hinzu-gekaufter Organizer-Einsatz des Herstellers, um Ordnung zu halten. Das flache Packmaß und die großen Klettflächen bieten hier viel Gestaltungsspielraum. Trotz der üppigen Füllung bleibt noch Platz für den Geldbeutel, ein Mobiltelefon mit Ersatzakku, Werkzeug (Nextool Flagship Pro), Medikamente, eine Flasche Wasser und einige Dokumente. Wer eine flexible und komfortable Rucksackalternative für den Alltag sucht, sollte sich den EDC Sling näher anschauen.

Bushcraft Satchel Bag

Die Bushcraft Satchel ist in dieser Übersicht mit etwa 18 Monaten die Tasche, mit dem längsten Nutzungszeitraum und gleichfalls die größte in Bezug auf das Fassungsvermögen. Die Herstellerangabe beläuft sich auf 17 Liter. Genutzt wurde Satchel in der blaumeilierten Ausführung als Alltagshandtasche für pandemiebedingte Utensilien, den Gang zur Post und für kleine Einkäufe. Je nach Saison fasst sie Zusatzbekleidung in Form einer Regenjacke, Mütze und Handschuhe oder Sonnenbrille und Sonnencreme. Das große Hauptfach nimmt alles bereitwillig auf, was die Übersicht im Allgemeinen sowie den schnellen Zugriff auf bestimmte Sachen schon einmal einschränken kann. Weswegen Satchel auch am ehesten an die Kategorie „Damenhandtasche“ heranreicht. Das Hauptfach besitzt keine Unterteilung; allerdings drei sinnvoll angeordnete Staufächer: Jeweils stirnseitig sind im Inneren zwei Staufächer abgenäht, die problemlos



Das 17 Liter große Hauptfach des Satchel nimmt alles bereitwillig auf. Es gibt Stauraum für Trinkflaschen und eine Dokumententasche in DIN A6



Pandemieutensilien um verletzungsfrei und ohne Festnahme durch den Tag zu kommen



Helikons Bushcraft Linie verortet den Satchel Bag eigentlich in den robusten Outdoor-Einsatz. Verarbeitungsqualität und Details, wie Molle-Schlaufen unterstützen diese Verwendung (Foto: Hersteller)



eine 1-Liter-Flasche aufnehmen. Des Weiteren ist eine DIN A6 große Reißverschluss-Innentasche eingnäht. Ideal für Dokumente.

An der Außenseite befindet sich ebenfalls eine Zippertasche. Sowie, wiederum jeweils stirnseitig, zwei kleine Fächer. Von denen jeweils eines als Tasche ausgeführt ist und das andere als Lasche. Auf Produktfotos des Herstellers wird diese Lasche bspw. zum Transport eines Beils bei Outdoor- Aktivitäten genutzt. Da der Satchel Bag aus der Helikon-Tex Bushcraft Linie stammt, ist seine eigentliche Bestimmung, der Einsatz in freier Natur beim Wandern oder Trekking. Robustheit und Verarbeitung jedenfalls, stehen dieser angedachten Verwendung nicht im Weg. Satchel ist darüber hinaus dezent mit Molle kompatiblen Schlaufen ausgestattet.

Der 50 Millimeter breite Trageriemen ist längenverstellbar und über Fastex Schnallen abnehmbar. Wofür allerdings kein Grund besteht, da Satchel über sonst keinen weiteren Tragegriff verfügt.

Bushcraft Haversack Bag

Der Haversack ist ebenfalls ein Artikel aus Helikons Bushcraft Linie. Eine Farbkombination, die sofort Gefallen erweckt, ist das Earth Brown & Clay: Eine Kombination aus dunkelbraunem Taschenkorpus und hellbraunem Trageriemen sowie Abnehmern. Farbgebung und klassisches Design des Brotbeutels führen bisweilen dazu, dass man von Passanten auf die Tasche angesprochen wird.

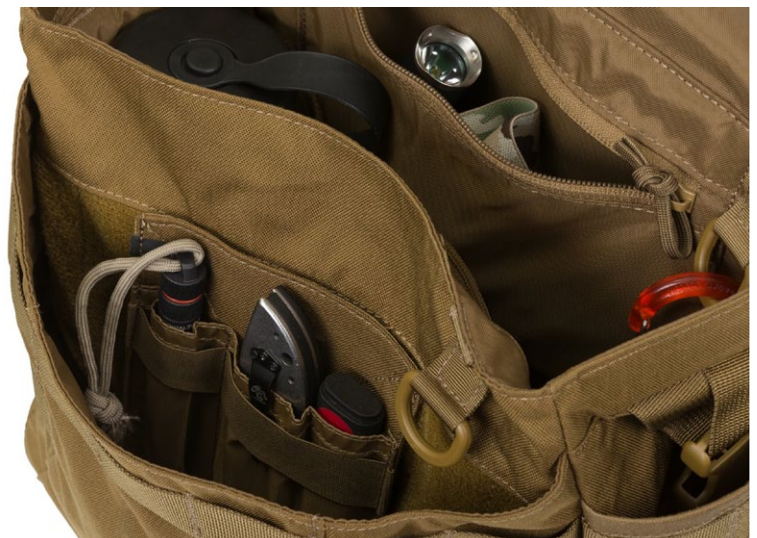
Der Haversack hat ein Fassungsvermögen von acht Litern und ist genau so innovativ, wie andere Helikon Produkte auch. Das große Hauptfach besitzt innen zwei Reißverschlussfächer und ein Staufach für eine 1-Liter-Trinkflasche sowie eine kleine Öse. Verschlossen wird das Hauptfach im Gegensatz zu den beiden anderen Umhängetaschen mit einem Deckel. Dieser Deckel schließt über eine klassische Loop-Schnalle. Wem diese Schnalle bekannt vorkommt, der hat vermutlich in den 1990er Jahren Dienst in der Bundeswehr geleistet: Die Feldspatentasche war mit einem ähnlichen Verschluss ausgestattet. Der Deckel verschließt auch die Fronttasche, in der sich Flauschklett befindet und eine weitere Öse. Es gibt außerdem noch ein Rückenfach und zwei Stirnseitentaschen. Der Trageriemen ist in seiner Machart identisch zur Satchel Tasche. Mit einem Verkaufspreis von weniger als 50 Euro ist der Haversack geradezu ein Schnäppchen. Haversack als auch Satchel wurden in Kooperation mit Survivaltech.pl entwickelt. Ein schöner Beweis, dass die Zusammenarbeit mit externen Experten für Hersteller zu Innovationssprüngen führen kann.



Der Haversack hat genügend Stauraum und eine sehr durchdachte Taschenaufteilung. Die Farbkombination Earth Brown & Clay ist ein Hingucker



Als Outdoor Begleiter verfügt auch der Haversack über eine Lasche zum Transport von Survivalgerät (Foto: Hersteller)



Zusatzpanels können am Flauschklett befestigt werden und erhöhen die Taschenorganisation (Foto: Hersteller)



(Foto: Hersteller)

EDC Sling Backpack

Farben: Blau oder Grau meliert
Abgebildet: Grau meliert
Leergewicht: 490 Gramm
Volumen: 6,5 Liter
Maße: 42 x 26 x 6 Zentimeter
Material: Nylon
Preis: etwa 60 Euro



(Foto: Hersteller)

Bushcraft Satchel Bag

Farben: Schwarz, Blau oder Grau meliert
Abgebildet: Blau meliert
Leergewicht: 480 Gramm
Volumen: 17 Liter
Maße: 30 x 32 x 18 Zentimeter
Material: Nylon / Polyester
Preis: etwa 52 Euro



(Foto: Hersteller)

Bushcraft Haversack Bag

Farben: sechs Farben zur Auswahl
Abgebildet: Earth Brown & Clay
Leergewicht: 470 Gramm
Volumen: 8 Liter
Maße: 10 x 28 x 28 Zentimeter
Material: Nylon 500D Cordura®
Preis: etwa 48 Euro



Fazit

Mit einem Fassungsvermögen von sechseinhalb bis 17 Litern bringt keine der drei Umhängetaschen mehr als 500 Gramm Leergewicht auf die Waage. Die Verarbeitung ist Helikon-typisch hervorragend und die Preise ebenso maßvoll. Die Farbgebung ist bewusst untaktisch, wodurch sich die Taschen sehr geschmeidig in das zivile, moderne Umfeld schmiegen. Jede der Taschen ist eine absolute Kaufempfehlung und Geschenkidee.



AK KURSE MIT AKADEMIE 0/500®

Kurs: AK-Systeme (2 Tage)

Geeignet für: Alle AK-Varianten inkl. Stgw 90 / SIG 550

Ort: Tschechien

Datum: 29. und 30. April 2022

Investition: 520 Euro

Teilnahmevoraussetzung: Pistole 1

Kursdurchführung: Christian Väth

Lehrinhalte:

- Generationen der AK-Systeme
- Zubehör, Wartung & Reinigung
- AK-typische Lade- / Entladetätigkeiten
- Aufbau einer stabilen Schießplattform mittels Referenzpunkten
- Das Prinzip des Natürlichen Zielpunktes
- 23-m-Methode zur Justierung von AK-Systemen (10 Schuss / 10 Minuten)

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Von Henning Hoffmann

Lansky – Der Pate der Klinge

Das Messerschärfeset von Lansky ist seit mehr als vier Dekaden der Klassiker unter den Schleifsystemen. Einfache Anwendung und ein professionelles Ergebnis sind durch das Controlled-Angle Prinzip garantiert. Ein Lansky sollte in keinem Haushalt fehlen

Der Überlieferung nach hat der US-Amerikaner Arthur Lansky Levine in seiner Zeit als Medizinstudent ein Schleifsystem für Klänge entwickelt, weil er mit der Schärfe seiner Skalpelle unzufrieden war. Im Jahr 1979 entstand deshalb das so genannte Controlled-Angle Schleifsystem. Durch das Prinzip des „kontrollierten Winkels“ können selbst Laien eine Klinge bis zur Skalpell- oder Rasiermesserschärfe schleifen.

Varianten

Das Lansky Schleifsystem gibt es in diversen Ausführungen, die sich vor allem in der Anzahl der mitgelieferten Schleifsteine unterscheiden. Sowie darin, ob der Standfuß im Lieferumfang inkludiert ist oder extra bestellt werden muss. Im Normalfall haben die Schleifsteine eine Keramiksicht. In der Diamant Deluxe Ausführung werden vier diamantbeschichtete Schleifsteine inklusive einer Tischhalterung geliefert. Der Verkaufspreis liegt über einhundert Euro, wobei der Preistreiber hier die Diamant-



Das Standard-Set enthält die Schleifsteine Rot (120 Coarse), Grün (280 Medium) und Blau (600 Fine). Für den Privatgebrauch sind diese Größen ausreichend



beschichtung ist. Das Deluxe Schleiferset mit Keramikbeschichtung kommt mit fünf Schleifsteinen für etwa 70 Euro daher. Die Schleifsteine haben je nach ihrer Körnung zugeordnete Farben. Keramische Schleifsteine sind in den RGB Grundfarben rot, grün, blau und gelb gehalten. Die Diamant-schleifsteine sind an den Mischfarben orange, violett und grau erkennbar. Darüber hinaus gibt es auch Lansky Schleifsteine für Klingen mit einem Wellenschliff.

Richtiger Winkel ist wichtiger als der Stein

Minimallösung

Die Minimallösung, die für einen ambitionierten Privathaushalt vollkommen ausreichen dürfte, beinhaltet drei Schleifsteine in den Farben rot, grün, blau. Eine Halteklemme mit den vier vorgegebenen Winkeln, eine Flasche Schleiföl sowie drei Haltestangen für die Schleifsteine. Das Lansky Standard 3er-Set wird schon für weniger als 40 Euro angeboten. Den Standfuß (Lansky Pedestal Mount) sollte man für weitere zehn Euro dazu bestellen.

Anwendung

Die Anwendung des Schärfe Sets ist denkbar einfach. Die Klinge wird in der Halteklemme fixiert. Der Schleifstein wird mit etwas Schleif-Öl benetzt und mit der Führungsstange gekoppelt. Die Führungsstange führt den Schleifstein im entsprechenden Winkel über die Klinge. Im Lansky Schleifsystem wird zuerst nur eine Seite der Klinge bearbeitet. Danach wird die Halteklemme mit der fixierten Klinge einfach gedreht und die zweite Klingenseite kann bearbeitet werden. Diesen Vorgang kann man wiederholen oder je nach Ergebnis zu einem Schleifstein mit einer feineren Körnung greifen.

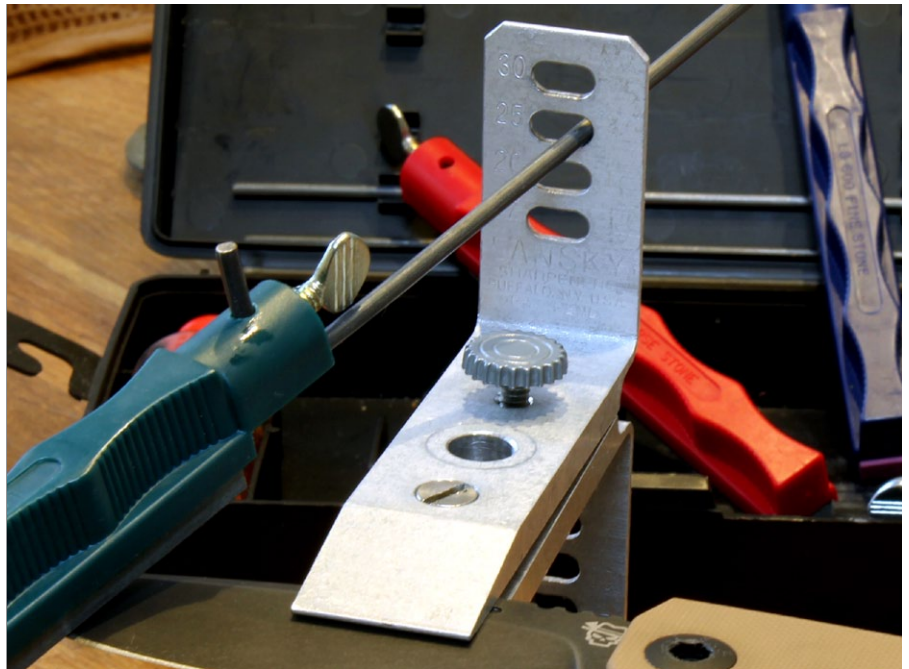
Lansky bringt Meditation ins Messerschärfen

Körnung

Die keramischen Schleifsteine Rot, Grün und Blau aus dem Standard 3er-Set besitzen folgende Körnungen. Rot: 120 Grit. Dieser relativ grobe Stein ist zur Re-Konditionierung von stark beanspruchten Klingen vorgesehen. Der grüne Stein mit 280 Grit ist zum Schärfen geeignet. Der blaue Schleifstein hat eine Körnung von 600 Grit und produziert sehr scharfe Klingen. Nicht weniger wichtig ist, die Klinge im richtigen Winkel zu schleifen.

Winkel

Das Controlled-Angle Prinzip des Lansky Systems gibt hier vier mögliche Winkel vor.



Die Halteklemme unterstützt das Schleifen in vier vorgegebenen Winkeln. Für Jagdmesser oder Outdoor-Messer sind 25 Grad der bevorzugte Schleifwinkel



Der Standfuß muss beim Standard-Set extra bestellt werden. Ohne geht es nicht. Die Flasche Schleif-Öl reicht ein Leben lang

Diese sind an der Halteklemme markiert. Der obere Durchschub bedeutet 30 Grad. Im 30-Grad-Winkel werden vor allem Messer geschliffen, die für robuste Outdoor-Arbeiten, wie Holzspalten oder Drahtschneiden gebraucht werden.

Der untere Durchschub bedeutet 17 Grad. Ein 17-Grad-Winkel ist für Gebrauchsmesser ungeeignet. Die Schneide des Messers wird dadurch zu verletzlich. Verwendung finden 17 Grad meistens nur bei Rasiermessern oder speziellen Küchenmessern. Häufig verwendet werden die beiden mittleren Öffnungen mit 25 und 20 Grad. Der 25-Grad-Winkel ist ideal für die meisten Jagd- und Outdoor-Messer, deren Klingen

eine dauerhafte Schärfe aufweisen sollen. Ein 20-Grad-Schleifwinkel ist bestens geeignet für die meisten Küchenmesser mit hochwertiger Klinge.

Fazit

Das Set ist einfach aufzubauen und zu handhaben. Für die Benutzung des Lansky Schärfesets sind weder Kraft, noch jahrelange Erfahrung und auch kein übermäßiges Geschick erforderlich. Professionelles Schärfen einer Klinge kann zu Haus am Küchentisch durchgeführt werden.

Service

<https://www.lansky-shop.de/>



Die Revision Military Schutzbrille STINGERHAWK mit ihren drei Linsen

Von Jan Oettgen

Stingerhawk Deluxe Kit

Das Angebot ballistischer Schutzbrillen ist nahezu unerschöpflich. Leider erfüllen nur weniger Anbieter die Anforderungen an eine ballistische Schutzbrille in Gänze. Der Hersteller Revision ist bekannt für äußerst strapazierfähige, flexibel ausgelegte und durchdachte Konzepte. Zeit für einen Test des preislich attraktiven und kompletten Stingerhawk Deluxe Kit

Das Brillenmodell Revision besteht aus einem schwarzen sehr strapazierfähigen, flexiblen Gestell. Die dünnen Bügel passen problemlos unter Gehörschutz und Kopfbedeckungen aller Art. Die Schutzlinsen bestehen aus schlagfestem Polycarbonat, inkl. 100 Prozent UVA-A-B-C Schutz. Jede Schutzlinse ist mit einem verstellbaren Brillensteg ausgestattet und kann vollständig flexibel der Nasenform angepasst werden. Revision verwendet zusätzlich eine Ocu-Max Beschlagbeschichtung, nach EN 166 Standards. Diese wirkt nach Herstellerangabe zuverlässig als Anti-Fog-Lösung und vermindert Kratzer und Schlieren. Im Deluxe-Kit enthalten ist ein sog. RX-Carrier mit dem der Brillenträger Korrekturlinsen verwenden kann.

Zertifizierungen

Die Schutzbrille ist CE Zertifiziert nach: EN166, EN 170, EN 172. Sie erfüllt außerdem ballistische Aufprallanforderungen offener Schutzbrillen des U.S. Militärs



Die Linsenfarbe Orange beseitigte Vorurteile schnell und wurde zur favorisierten Linse im Test



(MIL-PRF-31013, Abschnitt 3.5.1.1) und Vollschutzbrillen (MIL-DTL-43511D, Abschnitt 3.5.10). Darüber hinaus übertrifft sie die ballistischen und optischen Anforderungen nach ANSI Z87.1-2010.

Die Linsen

Im Deluxe Kit enthalten sind drei unterschiedliche Schutzlinsen:

Klar: Die klare Linse für maximale Lichtdurchlässigkeit. Verwendung z.B. in Innenräumen und nachts.

Smoke / Grau: Die grau getönte Linse reduziert die Blendwirkung von grellem Licht. Verwendung im Freien bei Sonne.

Orange (Vermillion): Die kontrastverstärkende orange Linse bietet hervorragende Farb- und Tiefenerkennung. Reduziert die Blendwirkung bei intensiver Beleuchtung und bei Bewölkung.

Zusätzlich enthalten sind ein Nackenband um der Brille, z.B. bei viel Bewegung, zusätzlichen Halt zu geben, ein Mikrofaserbeutel und ein Case mit Gürtelclip. In dem Case findet die Brille mitsamt allem Zubehör platz.

Praxistest

Der Praxistest der Brille gliederte sich in Outdoor- und Indoor-Test. Der Indoor-Test umfasste zwei komplette Tage mit einer Tragedauer von je vier und sechs Stunden. Die Stingerhawk startete mit der klaren Linse für den ersten Tag. Brille aufsetzen, Brillensteg auf der Nase kurz anpassen, Gehörschutz und Kopfbedeckung auf...los geht's. Das Sichtfeld ist groß und absolut klar. Die Brille ist nicht wahrnehmbar, sehr gut! Statische Standardübungen mit ruhigem Puls stellen keine Herausforderung dar. Mit fortschreitendem Testtag folgten Schießübungen bei denen der Puls steigt und der Schweiß läuft. Der Anschlag wechselt ständig. Die Verschmutzung von Schießstand, Bekleidung und Ausrüstung nimmt zu. Absolut positiv hervorzuheben ist, die Brille beschlägt nicht. Gerade in Verbindung mit Kappe, Mütze oder Helm beschlagen 90 Prozent aller Schießbrillen zu schnell. Die Stingerhawk blieb so unauffällig, dass dieser Umstand erst nach Ende des Schießbetriebs auffiel.

Linsenwechsel

Verunreinigungen ließen sich einfach abwischen und die Brille war bereit für Tag zwei. Für den neuen Tag stand der Linsenwechsel auf Orange an. Der Linsenwechsel dauerte ca. 30 Sekunden. Klare Linse rausziehen und Wechsellinse rein. Da die Wechsellinse ihren eigenen Brillensteg mitbringt, entsteht kein weiteres feinmotorisches Hantieren. Auch die orange Linse bietet ein klares, sehr kontrastreiches Bild. Die Umgebung wirkt durch das Orange aufgehellt. Die große Überraschung folgte schnell. Der



Ein trüber Novembertag beim Blick durch eine Klarsichtlinse



Selbe Zeit, selber Ort: Mit Blick durch die Orange Linse. Kurzwelliges blaues Licht wird gefiltert, was vom Auge als aufhellend wahrgenommen wird

Rotpunkt der Visiereinrichtung ist deutlich angenehmer für das Auge. Ziele können schneller wahrgenommen und erfasst werden. Nach kurzer anfänglicher Skepsis, wurde man durch die Stingerhawk eines Besseren belehrt. Die Schutzlinse in Orange durfte die folgenden sechs Trainingsstunden im Einsatz bleiben. Ebenfalls ohne zu beschlagen und ohne Makel. Im Outdoor-Test wurde die Stingerhawk bei schlechtem Novemberwetter im Jagdrevier genutzt. Das Empfinden, ob Gläser nun klar oder aufhellend sein sollten, ist sehr individuell. Nach mehreren Stunden auf Feldern und im Wald, wurde auch bei diesem tristen Wetter auf die orangefarbenen Linsen zurückgegriffen. Die Linsen blieben trotz Kälte und hoher Luftfeuchtigkeit klar, keine Fog-Bildung. Die kontrastreiche Wahrnehmung von Bewegungen ist so schneller zu erfassen.

Fazit

Die Revision Stingerhawk ist eine komplette ballistische Schutzbrille. Der Lieferumfang üppig und durchdacht. Das Preis-

Leistungsverhältnis ist mit etwas mehr als einhundert Euro sehr gut.

Im praktischen Einsatz konnten die Werbeversprechen des Herstellers gehalten werden. Die Brille ist extrem leicht, sehr strapazierfähig und die Linsen sehr gut verarbeitet. Das Blickfeld ist groß, der Rahmen stört zu keiner Zeit. Auch im Liegendanschlag hat man zu jeder Zeit ein freies Blickfeld.

Service

Bezug über www.tripleaction.de

Technische Daten

Breite: 134 Millimeter

Höhe der Linse: 51 Millimeter

Bügelänge: 118 Millimeter

Gewicht: 35 Gramm

Lieferumfang: 1 x Revision STINGERHAWK Rahmen in schwarz, 1 Mikrofaserbeutel, 1 Nackenband, 1 Case mit Gürtelclip, 1 klare Linse, 1 graue Linse und 1 orange Linse



From my cold, Finnish hands

Von Christian Väth

Seit einhundert Jahren steht Sako für robuste und qualitativ hochwertige Gewehre aus Finnland. Außerhalb der Heimat im hohen Norden sind Sturmgewehre dieser Marke jedoch kaum bekannt. Waffenkultur betrachtet die finnischen Infanteriegewehre der letzten 60 Jahre

Aufgrund seiner Randlage in Nordeuropa und einer seit nunmehr einhundert Jahren eher linearen Bedrohungslage, erscheint die strategische Ausrichtung der finnischen Streitkräfte ein klarer Fall zu sein. Die limitierenden Faktoren sind über diesen Zeitraum ebenfalls gleichgeblieben: begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen. Um trotzdem abwehrbereit zu sein, musste der kleine skandinavische Staat seit jeher erfinderisch sein. Dieses Denken spiegelt sich auch bei der verwendeten Standardbewaffnung in ausgeklügelten und kosteneffizienten Details wider. Eine Betrachtung der RK-Baureihe (rynnäkkökivääri – Sturmgewehr) der finnischen Streitkräfte.

Robustheit und Kosteneffizienz sind seit jeher finnische Leitlinien

Entwicklungsgeschichte RK 62

Während der Kampfhandlungen des Winterkrieges (1939/40) und des Fortsetzungskrieges (1941 – 1944) waren die finnischen Streitkräfte mit allem bewaffnet was der Weltmarkt hergab. Das zahlenmäßig häufigste Gewehrmuster waren sowjetische Mosin Nagant Repetierer, die durch die finnische Armee überarbeitet wurden. Nach dem Krieg wurde die Standardbewaffnung auf dieses Modell sowie die legendäre Suomi-Maschinenpistole des Konstrukteurs Lahti vereinheitlicht. Mitte der 1950er-Jahre fiel die Entscheidung ein modernes Sturmgewehr zu beschaffen. Ab 1957 experimentierten die Streitkräfte mit allen gängigen Waffen der Zeit, darunter auch das AR-10, das SIG AM55 (das spätere Stg 57 der Schweiz), dem Light Automatic Rifle (LAR) von Madsen und der AK-47. Als Grundlage für eine Eigenentwicklung sollte Letztere dienen. Hierbei handelte es sich um über Polen beschaffte Typ 3 AK's mit gefrästem Gehäuse. Finnland hat nie eine sowjetische Lizenz erworben. Unter Beibehaltung grundlegender Funktionselemente sollte jedoch eine auf die finnischen Bedürfnisse zugeschnittene Waffe entstehen. Entwicklungsergebnis war das erste finnische Sturmgewehr namens Rynnäkkökivääri 62 (Sturmgewehr 62), kurz RK 62.



Schießtraining mit Sako-Gewehren 1938: Bis heute stehen Ausbildung und Training am Gewehr allen finnischen Staatsbürgern in Einrichtungen im ganzen Land zur Verfügung (Foto: SA-Kuva)

Konstruktionsmerkmale RK 62

Das Gaskolbenprinzip der AK-Systeme wurde ohne wesentliche Änderungen übernommen. Bis heute halten die finnischen Streitkräfte allerdings an der Fräsung aus dem Vollen fest, während folgende AK-Modelle weltweit vor allem auf die Blechprägetechnik zurückgriffen. Die Gründe dafür sind schnell gefunden. Die finnische Beschaffungsbehörde handelt bei kleinem Budget mit nutzerorientierter Weitsicht. Die Waffen müssen jahrelangen Missbrauch durch Wehrpflichtigenjahrgänge überstehen und trotzdem kriegstauglich bleiben. Die Leitlinien Robustheit und Kosteneffizienz haben zu einem bemerkenswert durchdachten Gewehr geführt. Durch eine geänderte Visierung (siehe folgender Absatz) konnte ein längeres Gasrohr verbaut werden, dass durch simple Führungsschienen gehalten. Dies stellt im Vergleich zu

dem Original eine Vereinfachung dar: Das Zerlegen geht schneller und ohne Hebeln eines Arretiermechanismus, der sich irgendwann abnutzen wird. Auf einen Klappenschaft wurde verzichtet. Die tubusförmige Schulterstütze ist mit einer Kunststoffhülle umgeben. So kann der Referenzpunkt Kopf auch bei finnischen Temperaturen eingenommen werden, ohne dass die Wange an der Waffe festfriert. Zwischen Abzugsbügel und Magazinlösehebel wurde ein Schutzblech angebracht, um das versehentliche Lösen des Magazins bei der Bedienung mit Winterhandschuhen zu verhindern. Der Mündungsfeuerdämpfer ist mit tiefen Aussparungen gestaltet und kann so zum Aufschießen von Drahthindernissen genutzt werden. Das dazugehörige montierbare Bajonett ist ein vollwertiges Kampf- und Gebrauchsmesser. Mit dem RK 62 können alle Standard-AK-Magazine verwendet



Sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen einem RK 62 (oben) und einem RK 95 (unten) ist der unterschiedliche Magazinschaft und die Varianz zwischen Rampen- und Klappkimme. (Foto: Sako)

werden. Die finnischen Stahlmagazine sind am Magazinboden mit Klappösen versehen um eine Sicherungsschnur anzubringen. Eine Lehre des Winterkriegs: Magazine die fallen, sind weg. Und niemand bringt Neue vorbei.

Die Visierung

Der klassische Schwachpunkt der AK-Varianten ist die Eisenvisierung. Einerseits ist der Abstand zwischen Kimme und Korn signifikant kürzer, da die Kimme mittig auf dem Gehäuse verbaut ist. Andererseits ist die präzise Verstellung des Korns kaum möglich, was ein Einschießen erschwert. Das RK 62 verfügt über ein Korn mit Schlitzschrauben zur Einstellung der Höhen- und Seitenrichtung. Ein voll umlaufender Kornschutz verringert Schneean-sammlungen. Wirklich bemerkenswert ist allerdings die Kimme: Sie ist auf dem hinteren Ende des Gehäusedeckels montiert. Wer schon einmal eine AK zerlegt hat, weiß mit wieviel Spiel dieses Bauteil auf dem Gehäuse sitzt. Deshalb verfügt die Abdeckung des RK 62 über eine Verschlussklammer, die eine feste Verbindung mit dem Gehäuse eingeht und trotzdem genauso schnell gelöst werden kann, wie bei einer gewöhnlichen AK. Die Rampenkimme mit beidseitigen Schutzbacken ist bis 600 Meter verstellbar.

Die 150-Meter-Marke kann zum Justieren für den durchgehenden Visierbereich genutzt werden. Standardmäßig ist auch eine Nachtvisierung verbaut. Ein fest montiertes Klappkorn mit nachleuchtendem Punkt sowie eine aufsteckbare Nachtkimme werden bereits in der Grundausbildung genutzt. Bis heute fließen hier die Kriegserfahrungen der Finnen konsequent in die Ausbildung ein: Nachtgefechte sind die Norm und nicht die Ausnahme. Das gilt doppelt für den hohen Norden.

Alles muss auch bei bitterer Kälte funktionieren

Entwicklungsgeschichte RK 95

Nach mehr als 20 Jahren Nutzungsdauer und Fortschritten in der Waffentechnik wurde Mitte der 1980er-Jahre der Modernisierungsbedarf des RK 62 deutlich. Bereits in den 1970er-Jahren wurden verschiedene Exportvarianten im Originalkaliber, aber auch in den beiden Standard-Gewehrkalibern der NATO, hergestellt. Gut erhaltene Exemplare sind aufgrund der insgesamt geringen Stückzahl selten und erzielen mitunter fünfstelligen Preise auf dem Gebrauchtmarkt. 1987 fusionierten die beiden Hersteller Sako und Valmet zum Sako-Kon-

zern. Kurz nach dieser Umstrukturierung begannen die Entwicklungsarbeiten an der Folgekonstruktion des Standardgewehrs. Dabei wurden die bestehenden RK 62 weiter im Dienst gehalten (bis heute) und regelmäßig überholt. Das RK 95 stellt eine geänderte Neuproduktion da, auch wenn natürlich einige Gemeinsamkeiten vorliegen.

Konstruktionsmerkmale RK 95

Das RK 95 verfügt standardmäßig über einen Klappschaft mit der bewährten Polymerarmierung. Deshalb lässt sich häufig auch die Bezeichnung RK 95 TP finden: Das Kürzel TP kennzeichnet über die Gewehrgenerationen hinweg alle Varianten mit Klappschaft. Der bewährte Gehäusedeckel mit Visierung wurde durch einen noch besser zu arretierenden Verschlussmechanismus weiterentwickelt. Hinzu kam auch ein Eisdeflektor am hinteren Ende dieses Bauteils. Die Erfahrung zeigte, dass es bei extrem niedrigen Temperaturen durch die Atemluft schnell zu starker Eisbildung in diesem Bereich kommt. Mit den ersten Schüssen splittert dieses Eis unmittelbar in das Gesicht des Schützen. Die vorherige Rampenkimme wurde durch eine dreiteilige Klappkimme ersetzt, die der M4/M16-Lochkimme der United States Army ähnelt. Die dritte Klappoption ist das Nachtvisier,



Entsicherte RK 62 M1 mit Aimpoint-LPV und modernem Kunststoffmagazin. Der Abzugsfinger liegt trotz Handschuh hoch und lang am Gehäuse. (Foto: Puolustusvoimat)



Bei AK-Systemen ist das Greifen am Magazin zwar ebenfalls unzuweckmäßig, verursacht allerdings zumindest keine Störungen, da die Magazinarrretierung von AR-15-ähnlichen Konstruktionen abweicht. (Foto: Puolustusvoimat)



das Aufstecken einer losen Kimme ist nun nicht mehr erforderlich. Der Ladehebel wurde in einem nach oben gerichteten Winkel angebracht um die Bedienung mit Winterhandschuhen zu verbessern. Ob es sich um ein echtes RK 95 oder ein umgerüstetes RK 62 handelt, kann man leicht an der Magazinaufnahme erkennen. Das Gehäuse fällt bei ersterem größer aus, so dass das Magazin tiefer und damit auch fester sitzt. Zusätzlich verfügt das Sturmgewehr über eine verstellbare Gasabnahme. Die Waffe sollte so standardmäßig auf die Schalldämpfernutzung vorbereitet werden. Außerdem kann bei sehr niedrigen Temperaturen die Gaszufuhr reduziert werden, was die Störanfälligkeit bei AK-Systemen verringert. Der dritte Grund für diese Neuerung war die Absicht perspektivisch verschiedene Gewehrgranaten nutzen zu können. Deshalb wurde auch ein neuer Mündungsfeuerdämpfer verbaut der sich dazu eignet. Über der Gasabnahme wurde das zweiteilige Klappkorn mit Nachtvisier beibehalten. Hier wird allerdings jetzt Tritium genutzt und es ist nicht mehr notwendig beide Optionen separat einzuschließen: Tag- und Nachtkorn werden über die gleiche Schraube justiert und klappen in die gleiche Position. Bei der Kimme verhält es sich ebenso. Es ist nur ein Justiervorgang erforderlich. Bohrungen an der Gehäuseseite erlauben die Montage von Optikträgern. Zwischen 1995 und 1998 wurden etwa 20.000 Stück gefertigt.

Mündungsfeuerdämpfer mit Aussparungen um Draht Hindernisse aufzuschließen

RK 62 M

Seit einigen Jahren werden alle RK 62 im Zuge einer Generalüberholung auch mit neuen Bauteilen versehen. Hier wird zwischen den Varianten M1, M2 und M3 unterschieden. Bei allen Waffen wurde der Sicherungshebel ersetzt. Es ist durch ein zusätzliches Blech nun möglich, nur mit dem Zeigefinger zu sichern. Diese Änderung ist auch bei den russischen Streitkräften vorgenommen worden. Außerdem erhalten alle Gewehre einen Magpul-Schubschaft, eine auf dem Gehäusedeckel verschweißte Picatinny-Montage sowie eine weitere zwischen Gasabnahme und Handschutz zum Anbringen eines Laser-Licht-Moduls. Zum Zubehör zählen ein neuer Trageriemen und ein Aimpoint Micro. Die Variante M2 erhält anstatt der zweiten Picatinny-Schiene einen komplett neuen, modularen Handschutz. Zusätzlich wird ein Mündungsfeuerdämpfer (Ase Utra Borelock), ein aufsetzbarer Drahtschneider und ein schnell montierbarer Schalldämpfer (ebenfalls Ase Utra)



RK 62 M3 montiertem Schalldämpfer von Ase Utra. Aus dieser Perspektive ist das Schutzblech zwischen Magazinlösehebel und Abzugsbügel gut sichtbar. (Foto: Puolustusvoimat)

ausgegeben. Der einzige Unterschied zwischen der Variante M2 und M3 besteht in der olivgrünen Cerakote-Behandlung. Die ursprüngliche Eisenvisierung mit Rampenkimme wurde bei allen Gewehren beibehalten.

Magazine die fallen, sind weg. Und niemand bringt Neue vorbei

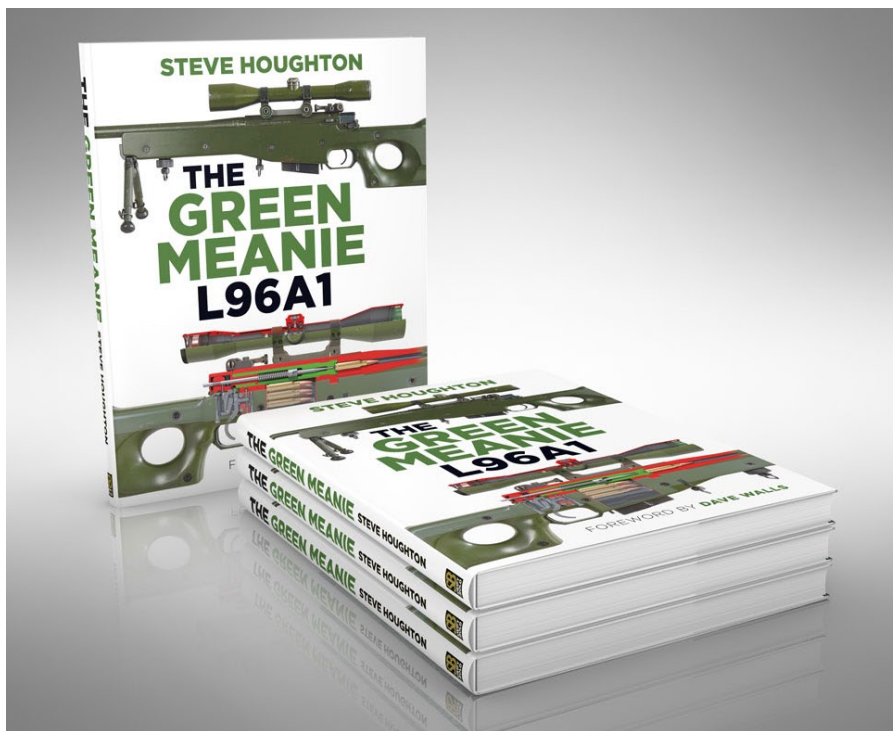
Fazit

Die Gewehrbeschaffung und -nutzung der finnischen Streitkräfte zeigt sich über die letzten 60 Jahre erstaunlich geradlinig. Kurzfristige Änderungen mit negativen

Auswirkungen auf die Ausbildung wurden unterlassen. So konnten über Jahrzehnte hunderttausende Finnen an den gleichen Bedienelementen und einer unveränderten Visierung ausgebildet werden. Die Fähigkeit ein Gewehr zu handhaben wird in Finnland seit 100 Jahren hochgehalten. Der Staat beschafft große Stückzahlen zur Nutzung für die nationalen Verteidigungsvereine und zur Einlagerung für die Reservekräfte.



The Green Meanie: L96A1 von Steve Houghton



Gebunden: 282 Seiten

Verlag: Swift and Bold Publishing (2021)

ISBN-13: 978-1-5272-7461-7

Die britische L96A1 gilt als Meilenstein in der Entwicklung von Scharfschützenwaffen. Der Hersteller Accuracy International Ltd. (AI) beschritt Anfang der 1980er Jahre konzeptionell und im Design völliges Neuland. Die Geschichte der L96A1 ist damit auch die Geschichte der Firma Accuracy International.

Fachautor und ehemaliger Angehöriger der Royal Green Jackets, Steve Houghton, beschreibt in seinem Zweitwerk „The Green Meanie“ die Entwicklungsgeschichte dieser ikonenhaften Waffe bis ins kleinste Detail. Revolutionär war an der L96 die Bettung des Systems im Schaft. Im Gegensatz zu traditionellen Holz- oder Kunststoffschäften verfügt die Arctic Warfare Precision Marksman als erste Scharfschützenwaffe über einen Aluminium Skelettrahmen, an den alle anderen Schaftteile mittels Inbuschrauben befestigt werden. Die grünliche Farbgebung des Polymerschafte verhalf dem L96 zum Spitzname „Green Meanie“.

Die Geschichte von Accuracy International begann als 3-Mann-Unternehmen in einer kleinen Werkstatt, das sich auf den Bau von Präzisionsgewehren für den sportlichen Einsatz spezialisiert hatte. Über persönliche Kontakte begann Anfang der 1980er Jahre die Entwicklung einer Scharfschützenwaffe nach den Wünschen des britischen SAS.

Zeitgleich entschied das Verteidigungsministerium über die Beschaffung einer neuen Scharfschützenwaffe für die gesamte britische Armee. Accuracy International beteiligte sich mit seinem Prototyp, der damals noch die Bezeichnung PM (für Precision Marksman) trug, an der Ausschreibung. Ohne die Absicht, die Ausschreibung zu gewinnen, erhoffte sich AI lediglich eine Fehlersuche durch professionelle militärische Tester, um ihren eigenen Prototyp besser zu machen. Am Ende des Selektionsprozesses jedoch, wurde die PM als L96A1 in die britischen Streitkräfte eingeführt.

Sie diente über ein Viertel Jahrhundert als Standard-Scharfschützenwaffe, wobei sie mit dem Zielfernrohr L13A1 ausgestattet war; was wiederum dem Schmidt & Bender PM 6x42 entspricht. Offensichtlich genügte die Dimension 6x42 über mehr als zwei Dekaden dem harten militärischen Gebrauch und war sogar in zahlreichen Kampfeinsätzen erfolgreich. Es gleicht daher einer Farce, wenn Privatanwender heutzutage meinen, sie können ohne zwanzigfache Vergrößerung und ohne 56er-Objektiv keinen präzisen Treffer anbringen.

Erst mit der schrittweisen Einführung der L118A1 wurde auch das ZF zu einem Schmidt & Bender 3-12x50 modernisiert und unter der Bezeichnung L17A1 bei den Streitkräften eingeführt.

Insbesondere für Sammler ist das Buch **The Green Meanie** ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Das Buch kann nur direkt beim Verlag bzw. beim Autor bezogen werden. Die Auflage ist auf zweitausend Stück limitiert. Der Autor signiert und nummeriert jedes einzelne Exemplar von Hand. (hh)

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. Januar 2022

Infanterieporträt (5)



Die neue Waffenkultur-Serie: In jeder Ausgabe wird das Porträt einer Infanterieeinheit gezeichnet. In Ausgabe 62 befassen wir uns mit den Royal Marines

Unkonventionelle Schießpositionen (UKSP)



...werden entweder unfreiwillig eingenommen oder um ein Mindestmaß an Deckung nutzen zu können. Wir stellen einige dieser Positionen vor und geben Übungshinweise, wie man den vermeintlichen Nachteil einer UKSP für sich in einen taktischen Vorteil verwandeln kann. Im Januar beschreiben wir: Modified Prone

ELCAN Specter 1x/4x



Das ELCAN Specter ist der Goldstandard unter den Gewehroptiken. Weshalb es sinnvoll sein kann, über den hohen Preis hinwegzusehen und einfach zu kaufen, steht in Ausgabe 62

Taschenpistolen



Deutsche Fertigung, Kaliber 6,35 mm Browning, elegantes, prunkvolles Äußeres: Welches Taschenpistolenmodell wird im Januar vorgestellt?



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 79
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

Christian Väh
Jens Wegener
Arne Mühlenkamp
Dr. Matthias Dominok
Tobias Bold
Jan Oettgen

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.